

Der Textil-Arbeiter

Vereint seid Ihr Alles!
Vereint seid Ihr nichts.

Organ zur Wahrung der Interessen aller in der Textilbranche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.

Publikationsorgan des Zentralverbandes Deutscher Textilarbeiter (Sitz Berlin O. 27, Andreasstraße 61, I. r.)

Hauptklassierer: Georg Treue, Berlin O. 112, Kronprinzenstraße 47, an den alle Geldsendungen — stets unter Angabe ihrer Bestimmung — zu richten sind) und der Zentral-Kranken- und Begräbniskasse für Textilarbeiter und Arbeiter anderer Berufe beiderlei Geschlechts (E. S. 12, Sitz Chemnitz).

Wöchentlich erscheint eine Ausgabe. Wertehälfthlicher Bezugspreis durch die Expedition 80 Pf., durch unsere Filialen und durch die Post 75 Pf., durch erstere und den Briefträger ins Haus geleitet 90 Pf. Vereins- und Versammlungsanzettel 15 Pf., Geschäftsangelegenheiten 80 Pf., die dreihalbjährige Postzelle. Mitteilungen und Anzeigen müssen für die stets Mittwochs zum Versand kommende Ausgabe bis Montag fein in den Händen des Herrn Albin Neichelt, Chemnitz, Uferstraße 14, sein, an welchen auch die Bezugsgelder zu senden sind. Poststempelgeld sie. Telephon: Nr. 1000, Woltzlinne.

Nr. 44.

Chemnitz, Freitag den 28. Oktober 1904.

16. Jahrgang.

Differenzen bestehen zwischen dem Unternehmer und Webern und Weberinnen in Baugau, Göppingen, Wolfenbüttel (Fabrikant Baumwollweberei), in Calw bei Markdorf (Gömbel), in Rheda (Weberei Knopfmacher), Halle a. S. (Fischer & Frick), Arbeitern und Arbeiterinnen aller Branchen in Crimmitzschau, in Badenwalde, Juteweberen, und Spinnereiarbeitern und Arbeiterinnen in Hemelingen, Krefeld, (Krefelder Baumwollspinnerei), Weben und Chemiebetrieben in Freiberg i. S. (R. Popp), Zeugdruckerei in Krefeld, Wirkern in Göppersdorf bei Burgstädt (Ahlke), Tuchwebern in Nowawes (Hoach), Spinnereiarbeitern in Bleßwitz a. Elster, Gardinen- und Spinnereiwerken in Zwickau (Sachsen) (Landmann & Selbig).

Zolltarif und Handelsverträge.

Bald sind zwei Jahre vergangen, seit der Gründer der Dauerkomitee, der Abgeordnete v. Kardorff, als Geschäftsführer einer sich in ihren heiligsten Profitinteressen verlebt führenden zollistischen Mehrheit im Reichstag seinen Antrag auf Erhöhung der Zölle nach Wahlgabe der dem Reichstag vorgelegten endgültigen Beschlüsse der XVI. Kommission einbrachte, der in der entwürdigten Nacht vom 13. auf 14. Dezember 1903 zur Annahme gelangte, unterstützt durch eine Regierung, die wiederum durch ihre Verteiler hatte erlaufen lassen, daß ein Hinausbrauchen der Zölle über die Sätze des Regierungsentwurfs den Abschluß neuer Handelsverträge in Frage stellt, die nun aber endlich den Kardorffschen und sozialdemokratischen Schiedsproblemen leisten.

Das „große Werk zum Gegen des Vaterlandes“, wie es der Graf Ullow in unfehlbarer Schriftkunst nannte, hat sich bis jetzt keineswegs als Gegen erwiesen und der Wucherarzt, wie er oft genannt wird, würde umsovielst nicht überhaupt nicht in Wirklichkeit treten können, wenn nicht bei den mit den verbleibenden ausländischen Regierungen geschlossenen Verhandlungen einen Zugeständnisse und Konzessionen gemacht worden wären, welche die kolossalen Mächte des Reichs abschwächten und welche den fremden Regierungen den Abschluß neuer Handelsverträge mit Deutschland überhaupt ermöglichten. Ohne Handelsverträge wäre der Zolltarif vollständig unmöglich, und die Regierung befindet sich deshalb in der Zwangslage, Handelsverträge durchzuführen um eben Preis, soll nicht das gesamte Wirtschaftsleben Deutschlands in die schlimmste Verwirrung kommen.

Dies seien endlich auch die besten Freunde und Verteilwerter des Tariffs ein. Erst kürzlich hat der Abgeordnete Spahn, ein ehrlicher Wirtschaft am „großen Werk“, in seinem Wahlkreis eine Rede gehalten, in der er die Unbrauchbarkeit des neuen Zolltariffes zugestanden. Danach hat Herr Spahn wörtlich gesagt: „Der Zolltarif ist gar nicht so eingerichtet, daß er ohne Handelsverträge innerhalb nicht funktionieren könnte.“

Dieses Geständnis deckt sich vollkommen mit den Ausschreibungen, welche die nationalliberale Partei in ihrer offiziellen Reichstagswahlzeit im Mai 1903 machte. Auch dort wurde der Abschluß von neuen Handelsverträgen als dringend notwendig bezeichnet, weil der neue Zolltarif total unbrauchbar sei und seine Instruktion binnen wenigen Wochen zu Hungersnot und Rebellion führen würde.

Die Regierung hat denn auch ihre ganze diplomatische Kunst ausgewendet, um die ausländischen Regierungen zu Verhandlungen zu bestimmen, was ihr auch mit Mühe und Not oft einzigen Staaten gelungen ist.

Selbst kürzlich ist man sogar in der Lage, die Verhältnisse, welche verworren genug waren, besser zu übersehen, ja es wird von als gut unterrichtet gellenden Blättern schon der Termin bezeichnet, zu welchem der neue deutsche autonome Zolltarif in Kraft treten wird.

In dem neuen Zolltarifgesetz ist bekanntlich dem Bundesrat keine Zustimmung zugesagt worden, das Gesetz in Kraft zu setzen, denn es ihm beliebt, und die verbindlichen Regierungen haben nicht so sehr daran gemacht, daß sie den neuen Tarif erst zur Geltung bringen würden, wenn im großen ganzen die neuen Tarifverträge mit dem Ausland abgeschlossen seien. Nach dem Abschluß des neuen deutsch-russischen Handelsvertrages, der ja erst in letzter Zeit erfolgt ist, hat ein russisches Blatt die Witterung gebracht, daß der neue Vertrag am 1. Januar 1905 in Kraft trete. Es wird nun angenommen, daß dies auch der Termin für das Inkrafttreten des Zolltariffs sein werde und diese Annahme wird in offiziellen Blättern indirekt bestätigt.

Um kommt aber in Frage, daß bis zu diesem Termine sämtliche bestehende Handelsverträge abgeschlossen sein müssen. Läßt sich höchstens in der Theorie der Fall konstruieren, daß bestehenden aller Tarifverträge durch den neuen Zolltarif nicht erlaubt werden; in der Praxis gibt es solche Verträge nicht.

Insgeamt hat Deutschland mit dem Ausland acht Tarifverträge abgeschlossen. Von diesen sind erneut die Verträge mit Italien, Spanien und Belgien. Man nimmt an, daß der Vertrag mit Rumänien sofort in nächster Zeit, der Vertrag mit Österreich-Ungarn Mitte November abgeschlossen werden wird. Die Handelsverträge-Verhandlungen mit der Schweiz sind so gut wie geschlossen.

und es bleibt diesem Staat gegenüber nur das Pressionsmittel der Ablösung des alten Vertrags. Über die Erneuerung der Verträge mit Serbien und Griechenland hat man noch nichts gehört. Sicherbar glaubt die Regierung hier leichtes Spiel zu haben. Sicherbar haben diese Verträge keinen allzu großen Einfluß auf die Gestaltung der Handelsbeziehungen Deutschlands. Nun gäbe es aber neben den Tarifverträgen sogenannte Meistbegünstigungsverträge. Die Zahl derselben ist sogar ziemlich groß. Sie sind mit einer ganzen Reihe auch ausländischer Staaten abgeschlossen worden. Selbstverständlich sind die Handelsbeziehungen Deutschlands zu denjenigen Staaten, mit welchen Tarifverträge abgeschlossen werden, recht bedeutende und innige. Gerade deshalb werden ja Tarifverträge abgeschlossen. Aber auch unter den meistbegünstigten Staaten gibt es verschiedene, die bei der deutschen Auto- und Wirtschaft eine wichtige Rolle spielen. Sogar gehörn namentlich England und Nordirland dazu. Was zunächst die Handelsbeziehungen zu England betrifft, so waren sie bis vor einigen Jahren durch einen Vertrag geregelt. Als dieser abfiel, erneuerte man ihn nicht, sondern schaffte ein Provisorium, bei dem deutscherseits dem Bundesrat das Recht zugesetzt wurde, die englischen Provinzen als meistbegünstigt oder nicht zu behandeln, je nachdem sich die Lage gestalten würde. Dieses Provisorium ist mehrfach erneuert worden und dauert seit Ende 1905. Im Interesse der Handelsbeziehungen beider Staaten würde es liegen, wenn feste Abmachungen getroffen würden. Ob dies in naher Zeit geschieht, hängt nicht allein von

der deutschen Eisen- und Stahlindustrie mit 24 bis 500 Proz. des Wertes! Sogar die „Westfälische Zeitung“, die sonst stets mit in das Zollvereinsspiel mitein, sagt, hierdurch sei der rheinisch-westfälischen Kleinstenindustrie die Exportmöglichkeit nach Russland genommen. Aber nicht nur der Eisen- und Stahlindustrie werden schwere Schläge erleben, auch zahlreichen andern Berufen werden nach den verschiedenen Staaten große Ausfuhrgebiete genommen. Wer weiß, wie viele Arbeiter ganz brotlos gemacht werden oder Verdienstverluste verlieren, wenn der Hochschuhzolltarif in Kraft tritt. Auch am Magen werden die deutschen Arbeiter die Protzhungerpolitik der Krämer und Wichter zu spüren bekommen. Es ist unmöglich, auf Grund eines unmöglichen Zolltarifs günstige Handelsverträge zu schaffen, und deshalb können sich die Arbeiter auf alles, nur auf nichts hines, gefaßt machen, „zum Segen des Vaterlandes!“

Rosheim und andere Heime.

Von H. Arg.

Was ist mit Rosheim und den anderen Heimen? wird der Leser fragen. Nun, das Dünkel wird vielleicht schon etwas geschleift, wenn wir sagen, daß sich in obigem um Heime der Textilindustrie handelt und daß Rosheim eins derjenigen Heime ist, die für die Textilarbeiter sehr wenig annehmend sind. Als ich an einem Sonntag Morgen in der feierlich herbstlichen Stille von der Bahn dem etwa 20 Minuten entfernt liegenden Ort, der ein Wüstling, halb Stadt, halb Bauerndorf ist, zutroppte und dabei die Klagen des mich begleitenden Kollegen vernahm, da erschien mich die Empfindung über die Schikanen, die die schlechteste Arbeiterschaft dort zu erden hat. Aber eine Hoffnung halte ich immer noch: ich nahm an, der Kollege könnte, vielleicht aus Gewissensbisse, daß er erst vor kurzem in der rigorosfesten Weise behandelt worden war — er hatte, was übrigens bisher nicht verbürgt war, sich eines Tages mit noch fünf Kollegen einen Eier-Wettbewerb in die Fabrik bringen lassen und sollte nun deswegen die horrende Strafe von 8 Mt. bezahlen, und da er dies nicht tat, wurde er plötzlich entlassen — etwas zu Schwarz aufzutragen. Über meine Hoffnung wurde bald grausam zerstört. Als ich am Nachmittag mit einer größeren Anzahl Kollegen zusammenkam, da wurde nicht nur alles bestraft, sondern das schon behördet durch das neu vorgebrachte Welt übertriffen.

Es bestehen drei Firmen am Ort, von denen eine den Doppelnamen Alexander-Alexander trägt. Die Zustände in dieser Fabrik sollen im nachstehenden etwas näher beleuchtet werden. Die Weber werden dort nach Stücklohn bezahlt. Die Stille sollten zwar eine bestimmte Meterzahl haben, bald aber machen die Weber die Erfahrung, daß die Stille immer länger werden. Da hierin keine Rendition eintrat, kam es zum Streit. Die Arbeiter verlangten nicht mehr, als daß ihnen ihre Arbeit nach Metern bezahlt werde. Diese einzige gerechte Lohnzahlung konnte sich aber die Firma nicht aneignen. Das einzige, was sie zugestand, war, daß sie das Übernahmeholz bezahlen wollte. Im übrigen sagte der Firmeninhaber (ein Jude): „Was wollen denn die Arbeiter machen, sie sind ja nicht organisiert und so sind die Verkehrsrate gezwungen, zu arbeiten.“

Treffender kann den Arbeitern die Notwendigkeit der Organisation nicht vor Augen geführt werden. Wenn sie darumhin nicht zur Einsicht kommen, verdienen sie zu alter Zeit noch Anteilnahme. Herr Alexander scheint ja überhaupt ein Gemütsmensch zu sein. Bei dem Streit ist er auch noch die Rettung: „Wenn ich 200 000 Mt. hätte, würde ich mich garnicht mit den Leuten herumschlagen.“ Also, ihr Arbeiter von Rosheim, schaftet, daß euch die Jungen zum Haß heraushängt, schaftet, daß Herr Alexander bald die 200 000 Mt. befeindet hat, dann wird er sich nicht mehr mit euch herumschlagen.

Wie schwer hat es doch so ein Fabrikant. Es ist wirklich für einen Fabrikanten zum Davonlaufen, wenn seine Arbeiter sich annehmen, ihren richtigen Lohn zu verlangen.

Der Wunsch der Arbeiter, nach Metern gelohnt zu werden, wurde also nicht akzeptiert und mit der Zusicherung, daß Übernahmeholz bezahlt zu werden, war es auch bald nötig. Jedermann nutzte die Weber erst um die Bezahlung des Übernahmeholzes reklamieren. Die schlechtesten Arbeiter unterliehen die Reklamation, und denen, die reklamierten, wurde bald begreiflich gemacht, daß sie dies zu unterlassen haben; wer einmalige reklamiert hatte, dem wurde vorgehalten, daß er fortwährend reklamiert, der und jener, die auch Übernahmeholz gehabt hätten, hätten nicht reklamiert. Heute ist es nun sowohl, daß die Arbeiter schlechter dastehen als früher.

Erliebend der Worte des Fabrikanten, daß sie nicht organisiert seien, halten dann die Arbeiter Schritte getan, sich zu organisieren, und sich vom Zentralverbande der Textilarbeiter angeschlossen. Als dies bekannt wurde, war alles, vom Fabrikanten, Pfarrer, Bürgermeister, Gendarm bis herauf zum Nachwuchsler, in heller Aufschrei geraten. Der Herr Pfarrer hatte sofort seine Schützen zusammengetrommelt und eine „christliche“ Organisation gegründet.

Sehr verdächtig! Die Arbeiter wollten sich vereinigen, um ihren verdienten Lohn zu erhalten, und der Herr Pfarrer gründete eine andere Vereinigung. Gehabt das auch, um die Macht der

Arbeiter zu haben? Die Rival besagte: „Wer den Arbeitern den schuldigen Zuhör nicht zahlt, das ist ein Blut Hund.“ Wenn man aber die Arbeiter durch überflüssige Neugründungen zerstört, laufen manche, etwa vorhandene „Blut Hunde“, zu unterdrücken. Ob der Herr Pfarrer wohl daran gedacht hat? Doch wir können uns bestreiten: was Rosheim anstrebt, so ist diese Gischtzange der Arbeiterschaft, nachdem sie etwa 50 Zweigstellen erhalten hatte, endlich verordnet. Unsere schweren wurde es natürlich unserer Organisation, dort auch zu lassen. Die Witte, bei denen sie lagt, wurden oft vom Pfarrer, Biedermann und Meister befürchtet, und die Arbeiter waren sehr in Gefahr, dass ihnen ihr jeweiliges Verhandlungsspiel verschlossen würde. Sie hoffen sich schließlich dadurch, dass sie sich von der Kreisdirektion beschreiten ließen, dass die Witte keine Nachteile hätten, wenn sie den Arbeitern das Total zu Privatverhandlungen gäben.

In allen drei Fabriken werden jetzt Spulenfärbermaschinen aufgestellt. Dadurch werden fast alle Arbeiterschaften arbeitslos. Es ist das natürlich für die verheirateten Arbeiter ein Elendumwandelt. Den Arbeitern wurde gesagt, Frauen Mitglieder organisierter werden weiterbeschäftigt, Frauen organisierter Arbeiter jedoch nicht. Es steht sich jetzt heraus, dass dies nicht gilt und alle entlassen werden sollten. Den Frauen organisierter Arbeiter wurde sogar vorgelebt, den Männern zu sagen, dass, wenn sie nicht aus der Organisation anstreben, sie sie (die Männer) verlassen würden. Es ist recht. Die Arbeiter organisieren sich, um ihrer Familie die Existenz zu verbessern, um besser für sie sorgen zu können. Es liegt gerade sehr im Interesse der Frau, die Not und Sorge in der Familie am meisten empfindet. Sie kann daher fast keinem Mann Mittel ergriffen. Not und Elend aus der Familie zu retten. Sollte der Vater verlegen, der durch solche „Ratschläge“ nur Lust und Verdruß in das Familienleben bringt, selber ein so wichtiger Familienvater sein, dass er nicht nach Möglichkeit für das Wohl seiner Familie sorgt? Wir können es nicht glauben. Wäre es oder wider unserer Annahme so, so könnten wir seine Familie nicht um ihr Haupt beschützen. Vielleicht kommt dieser Mann auch noch einmal in die Lage, Ruhm und Sorge um die Existenz seiner Familie zu empfinden. Obwohl wir nicht gern einem Menschen und sei es auch unser Kind etwas böses wünschen, so wünschen wir jenem Mann doch, dass seine soziale Erziehungnahme den Arbeitern gegenüber seine Existenz erschüttern möchte. Das würde seinen Charakter gewiss sehr lüften. Wenn es so wäre, wie wir es nicht zunehmen, müssten wir sogar hoffen, dass ein solches Ereignis bald eintreten wird, denn der Krieg gilt bekanntlich nur so lange zum Brunnens, bis er bricht, und des geschlechtet bei häufiger Benutzung in der Regel sehr bald. Es späthen mancher, der sich als Meister für alle Zeit hochstiftet über die Arbeiter erhaben dünkt, die er sich.

Wie in Rosheim, so sieht es mehr oder weniger schlimm in den anderen „Heimen“ der Textilindustrie im Elsass aus. Sollen diese „Heime“ für die Arbeiter freundlicher ausgestaltet werden, dann muss jetzt endlich an dem Auf- und Ausbau unseres Verbundes gearbeitet werden.

Mitteilungen aus Nachkreisen.

Berlin IV. (Stickerie-Branche.) Am Mittwoch den 11. Oktober fand im „Gewerbeschauhaus“, Engel-Wer., die Generalversammlung statt. Die Wahl des ersten Schriftführers fiel auf den Kollegen Bassewitz. Kollege Incht, welcher als Mitglied der Agitationskommission der Provinz Brandenburg erschienen war, gab in kurzen Worten ein Bild von der Arbeit und dem Willen der Kommission und zeigte, welche Vorteile wir davon hatten. Die daraus folgende Wahl fiel auf Kollegen Röck, der nunmehr das Amt ergriff. Wenn er jetzt, so fühlte er aus, in die Agitationskommission der Provinz Brandenburg einztritt, so sei damit unsere Wahl aber noch nicht erfüllt; das würde erst dann der Fall sein, wenn alle Kolleginnen und Kollegen ihn mit aller Kraft unterstützen. Ein jeder müsse ein Agitator sein; wir müssten alle Edelsteine an Schultern klempfen, um das große Ziel, das uns vor Augen stand, zu erreichen: eine vollständige Organisation aller in der Stickerie-Branche beschäftigten Personen. Als Mitglieder in einer Spezial-Agitationskommission wurden Kollegen Paul und Kollegin Simon gewählt. Hierauf erstattete Kollege Scheich den Rasslerer Bericht. Der Bestand war zu Beginn des Quartals 1428,21 M., die Einnahmen betrugen 200,- M., die Ausgaben 200,20 M., bleibt ein Bestand von 1420,02 M. Die Verputzung- und Unterhaltungskassen halten einen Überschuss von 22,10 M. Hierauf wurde dem Rasslerer Entlastung erteilt. Einem Antrage Pauls, die Mitglieder zu verlesen, welche die Musterball-Billets noch nicht abgerechnet hatten, konnte nicht stattgegeben werden, da die Ressoren keine Hilfe ausstellen konnten. Kollegin Hoppé gab nun den Bericht der Arbeitsnachweis-Kommission. Es waren 150 Stellen zu besetzen. Davon blieben 42 Stellen unbesetzt. Nachdem die Kollegin Hoppé aufgesordert hatte, recht stellig den Nachwuchs zu bemühen, regte Kollege Massuthé an, in den Beziehungen anzugeben, wann so viele Stellen unbesetzt blieben. Schuld daran könnten nur die schlechten Preise sein. Bei „Verschiedenem“ ersuchte Kollege Scheich die Mitglieder, bei Abmachungswechsel Ihre neuen Adressen einzuladen, bezüglich die Fragebogen für die Arbeitslosen-Statistik an seine Adresse: Gräfstraße 19, oder an Engel, Gelbstraße 30, zu senden. Um unsere Agitation zu fördern, machte Kollege Massuthé den Vorschlag, dass jedes Mitglied, welches eine Stellung antritt, die Privat-Adressen der dort beschäftigten Personen an den Vorstand senden sollte, um dadurch der Agitationskommission mehr Rücksicht mit den verschiedenen Kolleginnen und Kolleginnen zu verschaffen. Zum Schluss forderte Kollege Massuthé die Kollegen und Kolleginnen auf, recht stellig für den Verband zu agitieren und das neue Verfahren total zu beschäftigen.

Burgkunstadt. Sonnabend den 12. Nov. findet in „Stadt Burgkunstadt“ ein Herbstvergnügen statt. Anfang 8 Uhr, Kaffe sind willkommen.

Burgstädt. Die am 21. Oktober in der „Kloster“ abgehaltene Versammlung der Filiale des Textilarbeiterverbandes konnte in Anbetracht der spannenden Tagesordnung besser besucht sein. Die Burgstädtler Arbeiterschaft scheint den Wert der Aussklärung nicht genügend zu würdigen. Die vorgestrahlte Abrechnung über das dritte Quartal der Burgstädtler Filiale zog eine Einnahme von 141,80 M. bei einem Mitgliederbestand von 102, darunter allerdings nur 6 weibliche Mitglieder. Che der Referent, Konrad Schneider aus Chemnitz, auf sein Thema „Der Generalstreik und die Gewerkschaften“ eingang, wodurch er dem so tragisch aus dem Leben geschiedenen Reichstagsabgeordneten Albert Schmidt warnte. Marie der Aussklärung seines sozialen Lebens für die Hebung der Lage der arbeitenden Klassen. Redakteur Schneider erklärte sich, zu seinem Vortrag übergehend, als Gegner des Generalstreiks. Er erklärte die Gründe der Notwendigkeit des Streiks in der kapitalistischen Wirtschaftsordnung und ordnete das Wollen des Generalstreiks. Nur die deutschen Gewerkschaften seien die Voraussetzungen zu einem Generalstreik nicht gegeben. Der Einfluss der Bevölkerung auf die Staatsgewalt sei immer noch noch gering, um selbst den endgültigen Erfolg eines Generalstreiks nach längeren oder kürzeren Zeiträumen zu machen. So lange in Deutschland der Arbeiterschaft noch das Mittarbeiten im Parlament möglich sei,

so die Frage des Generalstreiks nicht brennend. Die Diskussionsredner sprachen sich im Sinne des Referenten aus.

Chemnitz. (Vollständiger.) Für das Volk ist das Beste gerade gut genug! Diesen Grundsatz schenkt Herr Kapellmeister Habermann, der Dirigent der hiesigen Volkshauskapelle, befolgen zu wollen. Er bietet jetzt jeden Sonntag nachmittag im „Volkshaus“ ein Konzert, an dem sich sowohl gründliche Kenner der Musik wie auch militärische Freunde seelisch erheben können. Der Preis ist 20 Pf. pro Person, bei Vorzeigen einer Dauerkarte nur 10 Pf. Wir wünschen, dass sich kein Mitglied unseres Verbandes hier einen so billigen Amüsium entgehen lassen möge.

Duisburg. (Versammlungsbericht.) Am 24. September fand die Filiale im Vereinslokal bei Küpper zu Ehren eines zum Major eingezogenen Kollegen ein Abschiedsfest. Dasselbe war freilich gut besucht. Es bestand aus Unterhaltung, humoristischen Vorbrüchen usw. Bei dieser Gelegenheit wies der Vorsitzende auf die Bedeutung der Organisation hin, zegend, dass nur durch festen Zusammenhang wertvolle Vorteile errungen werden können. Mit einem kurzen Abschiedsgruß an den scheidenden Kollegen schloss der Redner seine Ansprachen. Im Anschluss hieran legten sich mehrere Kollegen aufzuhören. Nun trat man in den gemütlichen Teil ein. Einige Kollegen vollbrachten recht ansprechende Leistungen, die die Teilnehmer in recht gehobene Stimmung versetzten. Unsere Versammlung am 1. Oktober musste leider wegen zu schwachen Besuchs ausfallen. Am 15. Oktober hielten wir unsere Generalversammlung ab mit folgender Tagesordnung: 1. Aufnahme und Auf. 2. Quartalsabschluss. 3. Kartellbericht. 4. Verschiedenes. Nachdem der erste Punkt seine Erledigung gefunden hatte, erstattete der Rasslerer Bericht über den Stand der Kasse, worauf denselben nach dem Bericht der Revisoren Entlastung erteilt wurde. Hierauf erstattete der Vorsitzende den Bericht vom Kartell, wobei er die bevorstehenden Wahlen zur unteren Verwaltungsbehörde besprach. Auch wurde die Gründung einer gemeinschaftlichen Bibliothek durch das Kartell in Erwägung gezogen. Unter Verschiedenem wurde, da einige Kollegen über Missstände in ihrem Betriebe klage führten, die Abhaltung einer Fabrikbesprechung angeregt. Beschluss wurde ferner, verschwiegene die nächsten Versammlungen Sonntags nachmittags lagen zu lassen, um dadurch einen besseren Besuch derselben zu erzielen. Es sei hier noch besonders die Loyalität der Kollegen verurteilt, welche durch ihr Nichterscheinen in den Versammlungen unsre Bewegung hemmen. In letzter Zeit haben unsere Versammlungen derartige Völker aufzuweisen, dass dem Vorstand alle Lust und Liebe zur Arbeit vergeht. Kollegen, das muss anders werden, zieht sich die Schlampe von den Ohren und heißt mitarbeiten an dem Ausbau der Organisation. Sind doch über 1600 Textilarbeiter an Platz, wovon nur ein ganz kleiner Bruchteil der Organisation angehört. Der Druck der schlechten Lebensverhältnisse sollte aber allen Anlass geben, sich zu organisieren, gleichviel, ob sie katholisch, lutherisch oder protestantisch sind.

Elberfeld. Die Differenzen im Bandwirkerberufe angesichts der Fabrikbesprechungen der Bandwirkergesellen haben die seit längerer Zeit bestehenden, mehr denn eigentlichens Differenzen ihre Erledigung gefunden. Trotzdem seit einigen Wochen ein Umschwung auf dem Markt eingetreten war und die Fabrikanten genug Aufträge hatten, vorrangig bekanntlich der Bergischen Bandwirkermeister-Berband von den Fabrikanten, dass doch der Bezahlung betreffend Einschränkung der Fabrikbetriebe zur Ausschaltung gelange. Die Fabrikanten haben nun dem Beschluss für die Dauer einer Woche stattgegeben, indem sie für 1 Woche den 8-Schlundtag einführen. Selbstverständlich war es für die Gesellen unmöglich, bei dem nunmehr erzielten Tagesverdienst anständig leben zu können. Da aber weiter die Einschränkung der Arbeitszeit für die Fabrikanten auch durchaus nicht einmal notwendig war, wurde in der am Sonntag abgehaltenen Versammlung der Textilarbeiter die Kommission beauftragt, wegen der Lohnfrage bei den Fabrikanten vorstellig zu werden. Diese haben dann für die Dauer der Arbeitszeitverkürzung eine Lohnverhöhung von 20 Proz. eingeführt, sodass der vorherige Tagesverdienst wieder erreicht wird. Damit haben die Fabrikanten ein viel höheres Verständnis an den Tag gelegt, als die Herren Bandwirkermeister, die jetzt tatsächlich die befürchteten Lohnerhöhungen. Sie haben nur für die Gesellen und gegen sich selbst gearbeitet. Die Fabrikanten sind den Bandwirkermeistern in Fragen praktischer Geschäftsinteressen dennoch über, und darum haben sie sich wohl gefühlt, zwischen sich und ihre Arbeiter von den Haushaltern einen Keil treiben zu lassen. — Der Ausgang auch dieser Angelegenheit aber muss den industriellen Textilarbeitern und Bandwirkern den hohen Wert der Organisation zeigen und die alten Mitglieder zu immer mehr Treue und fröhligem Muth bewegen.

Elsterberg. Am 14. Oktober sind die hiesigen Lohnarbeiter zusammengekommen — auch auswärtige Kollegen waren eingeladen und erschienen — um über ihr künftiges Wohl und Wehe zu beraten. Vermöglich liegt den Herren der Geraer Lohnerhöhung schwer im Wagen, wie bald könnten auch die hiesigen Weber mobil werden. Auch wollen wir nicht unterlassen, an dieser Stelle auf den Beschluss der Generalversammlung in Hannover aufmerksam zu machen, wonach ein Mitglied 13 Wochen dem Verband angehören muss, ehe es Streikunterstützung beziehen kann. Also aufgepasst, ehe es zu spät ist!

Elsterberg. Es wird immer gemütlicher! Nachdem verschiedene Kollegen in der Klageache gegen die Firma August Strobel stattgefunden und sich Herr Strobel sei, nicht mehr zu helfen wusste, beantragte er, den Alters G. zu vereidigen, um seine Forderung in Höhe von 20 M. wegen Übermastes zu erläutern. Es war beantragt, als Beweismittel das Hauptbuch an Gerichtsstelle vorzulegen, was aber vom Vorstand, Herrn Bürgermeister Gebauer, entschieden abgelehnt wurde. (Aus welchem Grunde?) Der Richterstaatler. Die Stuhlbücher waren zur Stelle, jedoch ein Karus Bild über das gefeierte Fest war nicht zu gewinnen, weil der betreffende Angestellte das Vergnügeln nach Volksfesten entgegnet. Es werden eben nicht die wirklich gesetzten Meter eingetragen, wie es vereinbart war. Schließlich kam ein Vergleich zu Stande und der Alters wurde mit 5 Mark entschädigt. Auch der Prozess gegen die Firma Oskar Otto ist nicht zur Durchführung gelangt, trotz protokollarischer Aussicht des Tatsbestandes. Der Alters sollte aber nicht nachlassen, denn er kann verlangen, dass die Parteien wenigstens gesetzten werden. Genseiter dieses muss nochmal besetzen, dass es ausichtslos erscheint, hierzu vorwärts zu kommen. Da die Masse noch nicht erkannt hat, welchen Nutzen sie daraus ziehen kann, dass der Zentralverband Deutscher Textilarbeiter auch Rechtschutz gewährt. Das wird erst besser werden, wenn jeder die Parole befolgt: Einheit in den Verband!

Göppingen. (Versammlungsbericht.) Am 22. Oktober fand die Filiale der Gewerkschaften statt, welche verhältnismäßig gut besucht war. Vor Klittert in die Tagesordnung wurden wieder zwölf Kollegen aufgenommen. Hierauf gab Kollege Kappeler den Rasslerbericht, den er als den umfangreichsten der Filiale Göppingen seit Bestehen bezeichnete kann. Trotz der Vertragsabrechnung und des Lokalschlages von 6 M., pro Woche habe unsere Filiale im letzten Quartal um 90 Mitglieder aufgenommen. Der Anteilbericht gab Kollege Höhne zu. Aus demselben ist hervorzuheben, dass im Monat November statliche Erhebungen über Union- und Nebelsverhältnisse ausgenommen werden sollen und wäre zu tun, dass gerade die Textilarbeiter die gestellten Fragen recht gewissenhaft beantworteten, um unsern Textilarbeitergruppen zu können, welche unbarmherzig Löhne sie entgegen-

Unternehmern in andern Industrien zahlen. Ferner wurden die Kollegen Brixel, Schanz, Ströhle und Höchla als Kandidaten zu Vorstandsmitgliedern der Ortskasse gewählt. Zu Vertretern zu den unteren Verwaltungsbehörden wurden vom Kartell die Kollegen Brixel, Ninkel, Reichmann und Schanz vorgeschlagen. Während des Winterhalbjahrs finden Unterfrankfurter Versammlungen statt, und zwar in Rechtschreiben, Rechnen und — bei genügender Teilnehmerzahl — Buchführung. Hauseinlich machen auch hier von unsre Kollegen ausgleichigen Gebrauch, um das in der Jugend Verkümmerte oder im Laufe der Zeit wieder Verlorene sich anzueignen. Die Kosten (2 M. pro Kursus) können nicht in Betracht kommen. Unter Verschiedenem wurde die Versammlung mit der Mitteilung überrascht, dass auch hier eine christliche Textilarbeiterverwaltung gebildet worden sei. Der Vorsitzende ersuchte die Kollegen, bei eventueller Zusammenkunft mit den Mitgliedern derselben immer sachlich zu bleiben, denn wenn die christlichen Kollegen wirklich Christliches leisten wollten, müssten sie auch noch den Weg zum Zentralverband Deutscher Textilarbeiter finden. Da die nächsten Versammlungen Generalversammlung sein und auch den auswärtigen Kollegen Gelegenheit geboten werden soll, dieselbe zu besuchen, so wurde beschlossen, dieselbe an einem Sonntag abzuhalten, und zwar in den „Drei Königen“. Kollegen, wir sehen, dass wir ein gutes Stück vorwärtsgekommen sind. Doch noch einen weiteren Weg haben wir zurückzulegen, 3000 Textilarbeiter haben wir noch zu organisieren. Das können aber nicht einzelne, hier muss jeder Kollege mit Hand anlegen. Die neuen Lohnarbeiter liegen auf dem Eingangsmatrikel. Die Unternehmer werden aber nur tun, was sie müssen, und sie werden erst müssen, wenn es alle Kollegen ernstlich wollen.

Kempen (Rh.). (Versammlungsbericht.) Am Samstag den 22. Oktober fand hier die Fabrikversammlung der beiden mechanischen Webereien der Firma Schiller, Croux & Komp. und Peter Brixel & Komp. statt. Die Reihe war von der christlichen Verbandsleitung einberufen. Nachdem die Firma Schiller, Croux & Komp., die Löhne binnen Jahresfrist zweimal reduzierte, hat nun neuerdings die Firma Peter Brixel & Komp. ebenfalls eine Lohnreduzierung, und zwar eine fünfsprozentige, einzutreten lassen, was uns übrigens gar nicht wundern kann, da die Arbeiter fast alle, mit wenigen Ausnahmen, der Organisation den Rücken gekehrt haben. Während die Arbeiter der Organisation treu geblieben, die Fabrikanten wieder es nicht so leicht gewagt haben, die Löhne, die so schon sehr niedrig stehen, noch weiter herunter zu drücken. Nun zur Versammlung: Nachdem der Bezirksvorstand des christlichen Verbandes, Kollege Peters aus Kreisfeld, die Versammlung mit einigen einleitenden Worten eröffnet hatte, nahm derselbe zur Tagesordnung: „Lohnreduzierung und ihre Folgen“ das Wort: Er gehörte in scharfen Worten das Verhalten der Fabrikanten ihren Arbeitern gegenüber und zeigte in längeren Ausführungen, wie die Arbeiter durch ihre Interessenlosigkeit dem Verband gegenüber immer mehr geschädigt würden. In der Diskussion nahm unser Gaumeister Kollege Reimes aus Kreisfeld das Wort. Derselbe zog den Arbeitern so recht, wie die Technik immer weiteste Fortschritte mache, aber von dem profiturigen Unternehmertum zum Schaden der Arbeiter ausgebaut wurde. Ferner machte er auf das Doppelstuhl-System in der Stoffbranche aufmerksam, betonend, dass die Arbeiter trocken erhöhte Arbeitsleistung immer weniger verdienten. Er forderte derselben auf, sich bis auf den letzten Mann zu organisieren, damit einmal bessere Zustände geschaffen werden könnten. Nachdem noch der Kollege Dietmann aus St. Idsteins ebenfalls die Arbeiterausforderung hatte, der Organisation beizutreten, und derselben ermahnt hatte, sich die Belegschaft der Firma Gustav Königswar & Komp. in St. Idsteins zum Vorbild zu nehmen, die auf den letzten Mann organisiert sei, wurde die Versammlung nach einem Schlusswort des Kollegen Peters geschlossen. Ju dominiert ist noch, dass Angestellte der Firma Schiller, Croux & Komp., darunter die Meister Schwan und Ahner, der Versammlung bewohnten. Ob derselben von der Firma geschickt waren oder aus eigenem Unwillen hinzukamen, um der Firma über den Verlauf der Versammlung zu berichten, entzieht sich natürlich unserer Kenntnis.

Krefeld. (Versammlungsbericht.) Am Sonnabend den 16. Oktober hielt unsere Filiale ihre Mitgliederversammlung im Lokale von Ad. Helling ab, welche wiederum nur schwach besucht war. Das Referat hatte der Schriftsteller M. H. Baegte Friedlschagen. Dem interessanten Vortrag über „Entstehung und Abstammung des Menschen“ folgte eine lebhafte Diskussion, an der sich mehrere Kollegen beteiligten. Sodann erstattete der Rasslerer den Quartalsbericht. Ihm wurde auf Antrag der Revisoren Entlastung erteilt. Unter Verschiedenem erklärte Kollege Panzer die mangelhafte Ausfüllung der Arbeitslosenstatistik, der Verband gegenüber und zeigte in längeren Ausführungen, wie die Arbeiter durch ihre Interessenlosigkeit dem Verband gegenüber immer mehr geschädigt würden. In der Diskussion nahm unser Gaumeister Kollege Reimes aus Kreisfeld das Wort. Derselbe zog den Arbeitern so recht, wie die Technik immer weiteste Fortschritte mache, aber von dem profiturigen Unternehmertum zum Schaden der Arbeiter ausgebaut wurde. Ferner machte er auf das Doppelstuhl-System in der Stoffbranche aufmerksam, betonend, dass die Arbeiter trocken erhöhte Arbeitsleistung immer weniger verdienten. Er forderte derselben auf, sich bis auf den letzten Mann zu organisieren, damit einmal bessere Zustände geschaffen werden könnten. Nachdem noch der Kollege Dietmann aus St. Idsteins ebenfalls die Arbeiterausforderung hatte, der Organisation beizutreten, und derselben ermahnt hatte, sich die Belegschaft der Firma Gustav Königswar & Komp. in St. Idsteins zum Vorbild zu nehmen, die auf den letzten Mann organisiert sei, wurde die Versammlung nach einem Schlusswort des Kollegen Peters geschlossen. Ju dominiert ist noch, dass Angestellte der Firma Schiller, Croux & Komp., darunter die Meister Schwan und Ahner, der Versammlung bewohnten. Ob derselben von der Firma geschickt waren oder aus eigenem Unwillen hinzukamen, um der Firma über den Verlauf der Versammlung zu berichten, entzieht sich natürlich unserer Kenntnis.

Krefeld. (Versammlungsbericht.) Am Sonnabend den 16. Oktober hielt unsere Filiale ihre Mitgliederversammlung im Lokale von Ad. Helling ab, welche wiederum nur schwach besucht war. Das Referat hatte der Schriftsteller M. H. Baegte Friedlschagen. Dem interessanten Vortrag über „Entstehung und Abstammung des Menschen“ folgte eine lebhafte Diskussion, an der sich mehrere Kollegen beteiligten. Sodann erstattete der Rasslerer den Quartalsbericht. Ihm wurde auf Antrag der Revisoren Entlastung erteilt. Unter Verschiedenem erklärte Kollege Panzer die mangelhafte Ausfüllung der Arbeitslosenstatistik, der Verband gegenüber und zeigte in längeren Ausführungen, wie die Arbeiter durch ihre Interessenlosigkeit dem Verband gegenüber immer mehr geschädigt würden. In der Diskussion nahm unser Gaumeister Kollege Reimes aus Kreisfeld das Wort. Derselbe zog den Arbeitern so recht, wie die Technik immer weiteste Fortschritte mache, aber von dem profiturigen Unternehmertum zum Schaden der Arbeiter ausgebaut wurde. Ferner machte er auf das Doppelstuhl-System in der Stoffbranche aufmerksam, betonend, dass die Arbeiter trocken erhöhte Arbeitsleistung immer weniger verdienten. Er forderte derselben auf, sich bis auf den letzten Mann zu organisieren, damit einmal bessere Zustände geschaffen werden könnten. Nachdem noch der Kollege Dietmann aus St. Idsteins ebenfalls die Arbeiterausforderung hatte, der Organisation beizutreten, und derselben ermahnt hatte, sich die Belegschaft der Firma Gustav Königswar & Komp. in St. Idsteins zum Vorbild zu nehmen, die auf den letzten Mann organisiert sei, wurde die Versammlung nach einem Schlusswort des Kollegen Peters geschlossen. Ju dominiert ist noch, dass Angestellte der Firma Schiller, Croux & Komp., darunter die Meister Schwan und Ahner, der Versammlung bewohnten. Ob derselben von der Firma geschickt waren oder aus eigenem Unwillen hinzukamen, um der Firma über den Verlauf der Versammlung zu berichten, entzieht sich natürlich unserer Kenntnis.

Krefeld. (Versammlungsbericht.) Am Sonnabend den 16. Oktober tagte im Lokale des Herrn Brühl unsre Mitgliederversammlung. Der Rasslerer gab den Rasslerbericht vom 3. Quartal. Die Revisoren berichteten, Kasse, Bilanz und Verlage in bester Ordnung befinden zu haben, demzufolge wurde der Rasslerer entlastet. Zu Revisoren fürs nächste Quartal wurden die Kollegen Pörrmann, Sauer und Dr. Schröder gewählt. Hierauf erstattete Kollege Künig Bericht von der schlesischen Textilarbeiterkonferenz. In der darauf folgenden Debatte bezeichnete Kollege Künig die Stadt Augsburg als einen ungünstigen Griff. Reichenbach hätte sich besser dazu geeignet. Im Anschluss hieran wurden Missstände aus der Fabrik von Ch. Dierig besprochen. In einem Saale soll der Meister außer Stande sein, einen Stuhl ordnungsgemäß vorzurücken. Eine Weisheit behält habe nicht den geringsten Erfolg gehabt. Der Vorsitzende forderte von den sich benachteiligt führenden Arbeitern, dass sie sich organisieren; dies ist das einzige Mittel, um ihre Forderungen nach jeder Richtung hin zur Anerkennung zu bringen. Ferner wurde das Verhalten von Kollegen gelobt, die freiwillig in Fabriken auf mehr Stühlen arbeiten, als ihnen zugewiesen seien. Dann beschloss die Versammlung, in nächster Zeit einen Viehbünder-Vortrag von Weltwanger halten zu lassen. Verteilung eines Spendervermögens soll der Vorstand rechtzeitig für ein geeignetes Lokal Sorge tragen.

Kronawalde. (Versammlungsbericht.) Am Mittwoch den 19. Oktober fand unsre Mitgliederversammlung statt. Dieselbe war, wie ihre Vorgängerin, gut besucht. Zum ersten Punkt gab der Rasslerer den Rasslerbericht, nach dem eine Einnahme von 1914,08 M. und eine Ausgabe von 1776,52 M. und ein Kassenbestand von 199,16 M. zu verzeichnen war. Die Revisoren Ernst Danz und Karl Kreischmar bestätigten die Richtigkeit der Rasslerrechnung. Hierauf wurde dem Rasslerer Entlastung erteilt. Alsdann wurde über ein Unterstützungsgebot der streit

mitglieder." Nachdem sich verschiedene Kollegen für und widergedrückt hatten, wurde beschlossen, zur Untersuchung der Finanzverhältnisse unserer Firma eine Kommission zu wählen, welche die Kassenverhältnisse prüfen und in der nächsten Generalversammlung Bericht darüber erststellen soll. Aus dem Kartellbericht sind die Forderungen der Textilarbeiter zu erwähnen, denen vom Gewerkschaftskartell geraten wurde, selbst bei ihren Arbeitgebern vorstellig zu werden. Auch befahlte sich das Gewerkschaftskartell mit den nächstens auf Grund des Investoren-Versicherungs-Gesetzes vorzuhemmenden Wahlen von Arbeiterschaften zu den unteren Verwaltungsbehörden, wobei auch eine Liste der in Aussicht genommenen Personen aufgestellt wurde. Unter Vorsitzender: nächste der Vorsthende bekannt, daß unsere Generalversammlung am 23. November stattfindet, und forderte die Kollegen auf, zu derselben vollständig zu erscheinen.

Besluit I. V. (Versammlungsbericht.) Am Donnerstag den 20. Oktober hielten die organisierten Textilarbeiter im "Mordorischen Hof" eine nur mäßig besuchte Versammlung ab. Zum ersten Punkt der Tagesordnung gab der Kassierer Karl Koch einen Kassenbericht vom 1. Quartal. Danach war eine Einnahme von 1941 M. 92 Pf., und eine Ausgabe von 852 M. 23 Pf. zu verzeichnen. Der lokale Kassenbestand beträgt 1089 M. 60 Pf. Eine Debatte fand darüber nicht statt und wurde auf Antrag der Revisorin vom Kassierer Entlastung erklart. Der zweite Punkt betraf die Lohnverhältnisse in der hiesigen Teppichbranche. Hierzu brachte der Vorsitzende Enigle in die Röhne der Firma Koch & Co. Koch, sowie die der Firma Schenck, Schmidt & Beutler zur Vorlesung. Hieran schloß sich eine lebhafte und sachliche Debatte, in der sämtliche Redner hervorhoben, daß durch diejenigen Firmen, welche niedrige Röhne zahlen, die Schmutzkonturen in der Alaministerleppichfabrikation nur noch eine größere werde. Um aber dagegen auftreten zu können, sei zunächst die Organisation zu starten. Während der Debatte ging ein Antrag ein, die Lohnabrechnungen sämtlicher Firmen noch mehr zu vervollständigen. Davor sollen noch Fabrikbesprechungen abgehalten werden. Der Antrag fand einstimmige Annahme. Bedauerlich war, daß aus dem Betrieb, für welchen die Organisation eintritt, nur 4 Kollegen anwesend waren. Unter "Beschiedenes" wurde zunächst das bei der Firma Koch & Co. Koch jetzt wiederum von den Meistern Wagner und Wissler sehr ausgiebig zur Anwendung gebrachte Strafssystem einer derben Artikl unterzogen. Die Strafen sollen nämlich bei ganz kleinen Verkommenissen und Beleidigungen leicht sein; 50 Pf. und 1 Mt. sollen nicht mehr selten sein. Es sind das aber nicht Ordnungsstrafen, welche den Arbeitern wieder zu gute kommen, nein, diese sind auf dem Papiergeldsack mit „Ersatz“ bezogen. Es soll sogar vorgestanden sein, daß an einem Vormittag während der Wareneinführung (des Warenbeschauens) über 80-90 Mt. zum Abzug gebracht wurden, d. h. nur in der mechanischen Abteilung. Auch mit der Firma Karl Remmiger ging man diesmal höchst ins Gericht. Unter sich soll bei dieser Firma der lästige Gast sein. Die Lohnbücher sind zwar vorhanden, die Arbeitern bekommen diese aber nur am Lohnstag zu sehen. Weitere Klagen wurden über das Kaffee-Wochenende sowie über das Waldspassen gestellt. Hierpon soll der Gewerbeinspektion Anzeige erstattet werden. Nachdem hierüber die Debatte erledigt war, kam eine Übereinkunft, bei dem Gewerkschaftskartell um Abänderung des Statuts bezüglich der Zahl der zu entsondenden Delegierten nachzusuchen. Die Normierung der Randbedingungen wurde einstimmig vertagt.

Zum Schlus forderte Kollege Enigle auf, für den Verband rechtzeitig tätig zu sein. **Besluit I. V.** An die Kollegen! Dennoch wird die ordentliche Generalversammlung stattfinden. Wir machen schon heute darauf aufmerksam, damit der Besuch ein gutes werde. Die Fairheit kann und darf überhaupt nicht länger anhalten, wenn endlich einmal was erreichen werden soll. Für die nächsten geplante allgemeine Agitationen für den Verband hat ein jeder Kollege tatsächlich mit einzutreten.

Siedlingen. Erfreulicherweise ist nun in der Siedlungsband sowohl als in der Stoffweberet ein starker Geschäftsgang zu verzeichnen. Beider sind aber die Lohn- und Arbeitsverhältnisse himmeltraurig. Zum Beweise der letzteren Behauptung führen wir ein Portomonee aus, legter Zeit an, das mit erschreckender Klarheit die Unzulänglichkeit der Röhne, die in hiesiger Gegend von hiesigen, Zürcher und Baseler Siedlungsbaronen oder besser gesagt Millionenbürgern gezahlt werden, enthält. Ein Bandweber wurde ohne Rücksicht entlassen. Derselbe klagte beim Amtsgericht auf Schadensersatz, und zwar verlangte er 2,50 Mt. pro Tag für 14 Tage. Vor Gericht erschien der Fabrikant und bewies an der Hand der Lohnlisten, daß der betreffende Bandweber während der Zeit seiner Beschäftigung bei ihm (es waren etwa fünf Monate) im Durchschnitt pro Tag bei 11 Stunden Arbeit 1,00 Mt. verdient habe. Betreffender Bandweber ist den Beruf schon seit 20 Jahren aus und gilt als vorzügliche Arbeitskraft. Und dennoch war sein Verdienst so gering. Man sollte meinen, solche Feststellungen müßten den Anschluß an die gewerkschaftliche Organisation, an den Textilarbeiterverband, zur natürlichen Folge haben. Doch weit gefehlt! Hinterm Berlinisch und an allen möglichen sonstigen unpassenden Orten wird zwar geweckt, daß Sternschuppen fallen könnten, die allein richtige Konsequenz. Nach dem Textilarbeiterverband anzuschließen, ziehen aber nur wenige. Fehlgang, gepaart mit einem gewissen „Bürgerlos“, hält die so notwendige Erklärung des Textilarbeiterverbandes auf. Nun, kommen wird die Einsicht doch einmal, worauf gewisse Vorgänge schließen lassen. Textilarbeiter von Siedlingen und Umgebung, tretet dem Verband bei! Aller 14 Tage ist in der "Germania" Versammlung, die nächste am Sonntag den 20. Oktober, 2 Uhr nachmittags.

Sommersfeld. (Versammlungsbericht.) Am Sonntag den 9. Oktober tagte unsere regelmäßige Monatsversammlung, die einen besseren Besuch aufzuweisen hatte als die vorhergehenden, wenn auch der Besuch noch besser hätte sein können. Die Einleitung zur Krantensäulenvertreterwahl wurde dem Gewerkschaftskartell aufgegeben. Es wurde noch scharf gestellt, daß das Gewerkschaftskartell im vergangenen Jahre absolut nichts getestet habe; wenn es vorwärts gehen sollte, müsse das Kartell mehr an die Oeffentlichkeit treten. Schließlich wurden die Delegierten beauftragt, dafür zu sorgen, daß einmal ein wissenschaftlicher Vortrag gehalten werde. Unter Vorschiedenem wurde noch mit Recht betont, daß die Mitglieder unsern Vereinswirt besser unterstützen möchten. Wer also noch ein paar Groschen zu vergeben hat, der trage sie zu unserm gemütlichen Wisseln, der sich mit uns auf eine Stufe gestellt hat. Er ist unserer Groschen wert, was von den meisten anderen Wirten nicht behauptet werden kann. Die Kollegen und Kolleginnen werden noch darauf aufmerksam gemacht, daß Sonntag den 8. November, nachmittags 2 Uhr, die nächste Mitgliederversammlung stattfindet, in der noch über das am Sonnabend den 12. November stattfindende 2. Sitzungstermin beraten werden soll; die Mitglieder werden erlaubt, recht vollständig in dieser Versammlung zu erscheinen. Es ist die letzte vor der Generalversammlung. In der Generalversammlung werden natürlich die Vorstandswahlen vorgenommen werden, worauf die Mitglieder jetzt schon eingewiesen seien.

Wettbewerb. Wie hatten wiederholt Veranlassung, die Verhältnisse der hiesigen Baumwollspinnerei kritisch zu besprechen. Wenn wir heute wieder darauf zurückkommen, so geht es nicht um den Kollegen und Kolleginnen mitzuteilen, daß es besser geworden sei. Jedenfalls ist die Ausführlichkeit der Arbeitsergebnisse augenwunderschön. War früher über permanenten Mengen an Arbeitsergebnissen zu berichten, welcher die Werkleistung veranlaßte, möglichst vorstellig mit dem Personal umzugehen, so ist jetzt infolge einigen Zusangs diese Maßnahmen im Schwinden begriffen. Technische Mängel, Überstunden, Material, schlechtes Material und infolge dessen vollständig unsichere Lohnverhältnisse das sind so die Nebel, über welche Klage geführt wird. Und die Arbeiter? Nun, die sind höchst ärgerlich, soweit sie gerade momentan in Mittelschicht gezogen werden, freuen sich aber auch gleich wieder, wenn es dann später einem anderen Teil schief geht. Es wäre gerade hier ein leichtes, geordnete Verhältnisse herzuführen. Die Betriebsleitung wäre gar nicht in der Lage, ernsthaften Widerstand zu leisten, wenn die Arbeiterschaft einig und geschlossen dastände. Aber davon keine Spur. Alle Versuche, sie dauernd der Organisation auszuführen, schlagen fehl. Jeder sucht zu retten, was retten ist, der eine auf diese, der andere auf jene Weise. Man findet die Arbeit und arbeitet dann wieder unter den alten Bedingungen weiter. Oder man läßt einmal die Maschinen nicht los, schafft aber dann auf Kommando weiter. Und so fort. Sich dem Verbände anzuschließen, wie es die Notwendigkeit erhebt, fällt niemandem ein. Ja, selbst Jüngste, für welche der Verband eine Stütze im schweren Kampfe gewesen ist, halten es nicht für nötig, ihre Pflicht zu erfüllen. Und so kann denn die Betriebsleitung ohne Sorge in die Zukunft blicken. Allerdings wird sie einen zuverlässigen, festen Arbeitersmann auf diese Weise schwer bekommen, aber das macht, wie es scheint, keinen Eindruck auf sie.

amerikanischen Städte, zählt das „polnische Manchester“ bereits über 300 000 Einwohner, zum überaus größten Teil Arbeiter, und hat sich seitdem noch zusätzlich vergrößert. Seine Industrie, wie übrigens die polnische Industrie überhaupt, arbeitet nur in drei Vierteln für eigene und besonders für ökonomische Absatzmärkte. Sie ist mit dem österreichischen Verbrauchsland durch laufend haben und werden auf höchste Vertragspflicht, und so kann es nicht wundernehmen, daß die Rassinität der Arbeiter und der Arbeitslosigkeit in Polen mit einer Bekämpfung ausgebrüht ist, die sie, wie es scheint, in Russland selbst bis jetzt noch nicht erreicht hat.

Der Wettbewerbstag in Frankreich. Im Jahre 1901 wurde durch ein Gesetz bestimmt für alle Betriebe in Frankreich, in denen Frauen oder jugendliche Arbeiter unter 18 Jahren tägl. sind, zunächst der Elbstundentag, nach zwei Jahren die zehnhalbstündige, nach weiteren zwei Jahren die zehnhalbstündige Arbeitszeit für das ganze Betriebspersonal festgesetzt. Aus dem Jahresbericht für das Jahr 1901 erscheint wir, daß der Widerstand der Unternehmer gegen dieses Gesetz, der mangels einiger energischer war, noch durchaus nicht gebrochen ist. Viele suchten durch Petitionen, die sie die Arbeiter unterzeichnen ließen, gegen das Gesetz zu arbeiten. Andere suchten dem Gesetz zu entgehen, indem sie die erwachsenen Männer in gesonderten Betrieben unterbrachten, in jenen Fällen sind die er wachsenden männlichen Arbeiter schwerer geschäftlichen Beschränkungen in der Arbeitszeit unterworfen. Eine große Anzahl Betriebe aber entliehen die Frauen und die jugendlichen Arbeiter, um die Arbeitszeit beliebig ausdehnen zu können. Dadurch ist die Zahl der unter das Gesetz von 1900 fallenden Betriebe um 12%, wogegen die Zahl der Betriebe, in denen nur erwachsene Männer arbeiten, sich um 15% vermehrte. Das Gesetz hat also dazu beigetragen, die Frauen und Kinder in den Fabriken einzuschränken. Man wird aber nicht schließen in der Annahme, daß infolgedessen Frauen und Kinder in der Haushaltswirtschaft mehr beschäftigt und ungebührlich ausgebaut werden. Die Weisegabe hat sich darum nicht auf die Fabrik zu beziehen, sie muß auch auf die Haushaltswirtschaft ausgedehnt werden.

Gerichtliches.

Der Weber Joh. Mehner in Cederau stiegte gegen den Brauer Ostar Jähnig dafest, Kärtelvorstehenden, wegen vorläufiger verleumderischer Beleidigung. Der Aufsichtsgericht entnahmen wir folgendes:

„Unterzeichnet, der Weber Johann Mehner in Cederau, Anger 282, erhebt Klage gegen den Brauer Paul Ostar Jähnig, Hahnhäuser Straße 157 p., wegen vorläufiger verleumderischer Beleidigung, die derselbe durch verschiedene Abschriften an die Gewerkschaftsvorstände der Bavarbeiter, der Fabrikarbeiter, der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter und der Textilarbeiter getan hat.“

In dem amberauenen Termin zum Erschwerung hat Jähnig vor dem Friedensrichter Herrn Rändler mich persönlich noch beleidigt und mir die unbeweisbaren Behauptungen, „ich hätte Betrug begangen und Gelder gestohlen und verschwendet“, ins Gesicht gesehnt. Auch die Abrednung der Streitigen für die Erinnerungskartei blieben nicht, und ich hätte auch hier unter Schlagungen begangen.“

Da pp. Jähnig in keiner Weise im Stande ist, seine Behauptungen zu beweisen, zwingt es mich, Privatlage gegen Jähnig zu erheben und ersuche ich das hiesige Königliche Amtsgericht, die hierzu nötigen Schritte einzuleiten.

Auf Grund der gemachten vorläufigen Ermittlungen und Beleidigungen lege ich als Beweis der inwahren Behauptungen je 1 Abschrift des Fabrikarbeiterverbandes, der durch 1 Brief und 1 Abrednung besteht, des Bavarbeiterverbandes durch 1 Abschrift, der Textilarbeiter durch 1 Abschrift und ein desgleichen über die Abrechnung der Streitigen bei.

Herrn berufe ich mich auf das Zeugnis des Vorstandes des Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiterverbandvorstandes Herrn Oswald Schumann, Berlin SO, Engelshof 21, bestell des Gauleiters dieses Verbandes Herrn Otto Richter, Chemnitz, Augustusburger Straße 25 II. Derselbe ist vom Hauptvorstand Infosse Jähnigs Denunzierung aufgefordert worden, bei mir Kontrolle zu üben. Vorläufigerweise forderte aber C. Richter von pp. Jähnig schriftliche Beweise über seine Behauptungen zu erbringen und dieser schied laut Zeugnis, „er könne keine Beweise liefern“, und bat noch Herrn O. Richter, „mir ja nicht hierzu in Kenntnis zu setzen.“ Hier kommt die grundlose Behauptung zum Vorwurf, wie auch die beigelegten Abschriften meine Klage vollauf rechtfertigen werden. Über die beim königlichen Friedensrichteramt getanen befehligen Kleiderungen berufe ich mich auf das Zeugnis des Herrn Friedensrichters Rändler hier. Außerdem lege bei zu den Akten! Urkundenzeugnis zur Abführung der Klage, 1 Friedensrichterzeugnis in Abschrift des Geschäftsbuchs.

Jch beantrage: Das Königliche Amtsgericht wolle meinent Klageantrag betreten, gegen den Brauer Paul Ostar Jähnig, hler, das Hauptverfahren wegen vorläufiger verleumderischer Beleidigung eröffnen und nach Paragraph 185, 186 und 187 des Reichsstrafgesetzbuches verurteilen unter Tragung der Kosten des Verfahrens und Urteilsverhandlungsbefreiung in den betreffenden Verbandsblättern“ dem „Vollstreund“ und dem „Cederauer Wochenblatt“ auf Kosten Jähnigs.“

Damit wurde es aber nichts, denn der Angeklagte wurde freigesprochen und dem Kläger sämtliche Kosten aufgelegt, auch die Auslagen des Verkäufers.

Technisches.

Metrische Garnummerierung. In der in Paris abgehaltenen Sitzung des Permanenten Internationalen Komitees der Baumwollspinner wurde unter anderem beschlossen, den deutschen Delegierten Kommissionsrat Groß-Augsburg mit der Vertheilung über die Anwendung des metrischen Systems zu betrauen. Sonach erschien das Programm, welches der „Förlicher internationale Baumwollongraph“ im Mai dieses Jahres aufgestellt hat, eine Erweiterung erfahren zu haben, welche im Interesse der gesamten Textilindustrie nur mit Freuden zu begrüßen ist. Auf dem erwähnten Kongreß ist die Frage des metrischen Systems für Baumwolle, garnen gar nicht erörtert worden, weil man mit Recht annahm, daß die Engländer, welche in Zürich dominieren, sich wie früher bei ähnlichen Gelegenheiten, einer internationalen Vereinbarung betreffend die einheitliche metrische Garnummerierung, ständig gegenübertstellen würden. Sollte sich, wie nach dem Pariser Beschuß gar nicht zweifeln, bei den englischen Baumwollspinnern ein Wechsel in den Ansichten vollzogen haben, so darf mit Recht gehofft werden, daß die von verschiedenen internationalen Kongressen der Textilindustrie (zuletzt in Paris 1900) einstimmig gewünschte internationale einheitliche Garnummerierung bald zur Tatze werden wird, umso mehr, da die englischen Wollengarnspinner als solche sich dieser Regelung immer freundlicher gezeigt hatten, als die englischen Baumwollspinner.

(Die „Textilindustrie“.)

Soziales.

Das Gleid, das mit dem russisch-japanischen Kriegs über die Arbeiterhaft in dem polnischen Textilindustrievorort, in Podz, und den umliegenden Fabrikstädten des Gouvernement Petrowau, hergestellt wurden ist, spottet nach dem „Vorwärts“ jeder Beschreibung und nimmt noch Tag zu Tag, je mehr der Winter naht, immer zu. Es ist nicht mehr gut, es ist die Hungersnot in ihrer erschütternden und abschreckendsten Gestalt, was dem Beobachter das Blut in den Adern erstarren macht. Andere der Hunderte trakt und energisch, mit ausgemergeltem Fleisch und Lumpen, unfähig hilflosem Blut in den fleiß eingefüllten Augen umherziehender Arbeiter, beim Abstoß ihrer verworfenen leeren Behältnisse, wo alles Inventar längst nach dem Versatzamt geschafft worden ist und nur noch ein Paar Strohsäcke und einige leere Töpfe das ganze Mobiliar ausmachen, und schließlich der Scharen Bettler und der Hunderte Arbeiterinnen, die abends schon die Straßen füllen, um das Brodt der Schande zu suchen, wo es der ehrlichen Arbeit verbleibt. Lobs ist die zweitkleinsten oder, wenn man von den großen Bankinstituten Warkaus ausseht und nur die Großindustrie ins Auge sieht, sogar die reiche Stadt Russisch-Polen und eine der reichsten Güter, die bisher übernommen und ausgenutzt werden kann, das ist die Wirkung des Höhenraumthaus und der überbetriebung auf die Blutkörperchen. Es ist bekannt, daß der Höhenraumthaus in großen Höhen zu einer raschen Vermehrung der roten Blutkörperchen führt. Die roten Blutkörperchen haben die wichtige Funktion, aus den Yungen den sogenannten Sauerstoff aufzunehmen und ihn dem Organismus einzuführen. Je mehr durch Vergleich der Arbeiter in größeren Höhen angestrengt wird, um so mehr geht der Verbrennungsvorgang im Organismus vor sich. Jede Verbrennung ist eine Oxidationserscheinung, bei der Kohlenstoff verbraucht wird. Am meisteften Körper geht der Kohlenstoff eine Verbindung mit dem Wasserstoff ein, und es wird Kohlensäure ausgetauscht. Der Organismus verbraucht über, wie wir bereits erwähnt haben, um-

mehr Sauerstoff, je mehr die Lungen Arbeit leistten. Da nun jeder Kubikmeter Luft in höheren Regionen weniger Sauerstoff enthält als reine Luft im Meeresspiegel — weil durch den geringeren atmosphärischen Druck auf Bergen die Luft dünner ist — so muß die Lunge mehr Atemzüge machen als unten, um die nötige Sauerstoffmenge aufzunehmen. Durch diesen Vorgang vermehren sich die Sauerstofftransporte, die roten Blutkörperchen. Ein französischer Forstler, Boen, hat es im Jahre 1903 an sich und seiner Frau unternommen, Versuche anzustellen, wie sehr der Sauerstoffgehalt des Körpers durch die Verlegung seines Aufenthalts von Paris nach dem Gipfel des Montblanc beeinflußt wird. Boen machte dabei eingehende Studien über die Veränderungen des Blutes, der Atmung usw. an den Tal- und den Hochseestationen bis zur Höhe des 4810 Meter hohen Montblanc. Er resultierte daraus die Feststellung, daß die Menge der roten Blutkörperchen im normalen Zustand in dem Maße wächst, als die Höhe größer wird und der Luftdruck abnimmt. Wenn man näher ins Tal steigt, so wird die Menge der roten Blutkörperchen wieder kleiner. Sollte man sich aber länger oben auf, dann bleibt die Nachwirkung während des Talaufstiegs länger erhalten. Die Geschwindigkeit, mit der die Blutkörperchen sich verändern, war während des Aufstieges im Anfang am größten. Durch diese Vorgänge, die für Bergsteiger von großem Interesse sind, wird die Verbautigkeit des Stoffwechsels beschleunigt. Als sich an den Versuchspersonen die Bergkrankheit zeigte, war der Stoffwechsel geringer. Es ist möglich, aus diesem Vorstudium die Natur der Bergkrankheit ergründen zu können.

Der Oberbürgermeister Wiens, Rueger, hatte die Arbeiter, die sich an der Maibaumfeier beteiligten, als Lumpen bezeichnet. Von Sonntag feierte Rueger seinen 60. Geburtstag, den die Arbeiter Wiens benötigten, Rueger einen "Ovalion" zu bringen, wie er sie durch die gezeichnete Behandlung der Arbeiter rechtlich verdient hat: 80 000 Menschen standen drei Stunden lang besammelt, um in leidenschaftlicher Erregung ihrem Grimmel zu hören. Es war eine Antwort von wahrhaft erschütternder Mächtigkeit; die Menge wallte und zischte auf wie Feuerzeug. Das Rathaus war von tausend Polizisten zu Fuß und Pferde bewacht, auch Männer waren in Bereitschaft, ohne daß es jedoch zwischen der bewaffneten Macht und den Demonstranten zu Kämpfen gekommen wäre.

Japan als Kulturstaat. Japan hat einschließlich Formosa 40 428 336 Einwohner. Es besitzt an Unterrichtsanstalten: 217 Mittelschulen, 52 Lehrerseminare, 333 technische Höschulen, 51 höhere Lehrerseminare, 292 verschiedene Spezialschulen, 16 856 Volkschulen mit 92 810 Lehrern und Lehrerinnen und 4 683 598 Volkschülern. Außerdem hat es 2 Universitäten und eine große Anzahl sonstiger Spezial-Bildungsinstitute. 43 Bibliotheken mit etwa 520 000 Büchern dienen dem Lesebedürfnis. Auch die Presse hat einen bedeutenden Umfang; im Jahre 1900 wurden 944 Tagesblätter und Zeitschriften (darunter auch eine sozialistische) herausgegeben und sind 18 521 Werke erschienen. Japan hat 16 staatliche Hospitäler, 248 öffentliche und 624 private Hospitäler mit 43 923 Betten und 25 081 Hebammen. Japans Eisenbahnen hatten 6550 Kilometer Länge.

Litterarisches.

Bei der Redaktion gingen folgende Schriften usw. ein:
"Blüherverzeichnis der öffentlichen Bibliothek und Lesesäle, Berlin, Alexanderstraße 26, 1. Das Buch verzögert etwa 18 000 Bände.
Das „Arbeiterrecht“, von Arthur Stadhagen. Jede Woche erscheint ein Heft zum Preise von 20 Pf.
Sammlung von Sängersprüchen und verschiedene andere neue Chöre für Männerchöre aus dem Verlage von Josef Günther in Dresden.
„Die Neue Zeit.“
„In Freien Stunden.“
„Wider die Pfaffenherrschaft.“
„Der Wahre Jakob.“

Gesetzes-Führer. Führt durch das Invaliditätsversicherungsgesetz, durch das Rent- und Unfallversicherungsgesetz, durch das Fort- und Handelswirtschafts-Unfallversicherungsgesetz, Preis je 25 Pf., Führer durch das Vereins- und Versammlungsgesetz. Zugleich ein Wegweiser für Reichstagswahlen. Preis 30 Pf. Führer durch die Strafprozeßordnung. Rechte des Angeklagten vor Strafgericht und Polizei. Von Rechtsanwalt Dr. H. Heinemann. Preis 40 Pf. Führer für den Militärpflichtigen. Von W. Schröder. Preis 20 Pf.

Tierschutz-Kalender 1905. (Berliner Tierschutzverein und deutscher Lehrer-Tierschutzverein zu Berlin.)

Grotes Bindungs-Verzeichnis. Ein Musterbuch für jeden Webereischmied und ein Leitfaden für die Gewebemusterung. Bearbeitet von Franz Donat, I. I. Fachlehrer für Webertechnik. 200 Tafeln mit 1000 Bindungen. Text und Tafelbezeichnungen in 3 Sprachen: Deutsch, französisch und englisch. Das große Bindungs-Verzeichnis ist eine nach methodischen Entwicklungsschichten aufgebaut, systematisch geordnete, reiche Sammlung von Flechtungsbildern für die Gewebemusterung. Durch dasselbe soll einem längst fühlbaren Bedürfnisse nach einem umfassenden Bindungsbuch Rechnung getragen werden. Die Bindungen sind für glatte und gewinsterne Gewebe berechnet und für jede Fabrikation der Webefabrik verwendbar. Das große Bindungs-Verzeichnis ist ein unentbehrliches Nachschlagewerk für jeden Webereischmied, da es eine noch nie gebotene Hilfe von Musterungen liefert. Durch diesen Reichtum ist man in Stand gelegt, die mannigfaltigste Gewebemusterung durchzuführen. Nahe der großen Zahl von 9015 Bindungen hat das Werk auch den Zweck, auf Grundlage der Entstehungsgegenstände, welche durch den Text und die Spezialtafeln erläutert sind, als Kompositionshilfe für unzählige neue Musterungen zu dienen. Der Text erscheint in deutscher, französischer und englischer Sprache. Das Werk umfaßt 90 Lieferungen, jede zu 240 Kronen, 2 Mark, 2,70 Franks, 2 Schilling, 1,10 Rubel. Eine Lieferung enthält 10 Tafeln; jede dritte Lieferung enthält eine Spezialtafel und die dazu gehörige Beschreibung. Aller 14 Tage erscheint eine Lieferung. Einzelne Lieferungen werden nicht abgetrennt. Preis des ganzen Werkes elegant gebunden 78 Kronen, 6 Mark, 6,70 Franks, 3 Pfund Sterling 2 Schilling, 1,10 Rubel. — Das Format dieses Prospektes ist ein Viertel jenes des Werkes. (V. Hartleben's Verlag in Wien und Leipzig.)

Zu bezahlen durch L. Reichels Volksbuchhandlung, Chemnitz, Uferstr. 14.

Bekanntgaben.

Vertrauenspersonen der Arbeiterinnen von Chemnitz sind: Frau Bertha Niemann, Marsiusstr. 32 II, Frau Ida Köhler, Wallstraße 1 III. Beide werden an die Gewerbeinspektion und über sonstige Wohlstände wolle man bei einer der genannten Genossinnen anfragen. Die weibliche Vertrauensperson der Gewerbeinspektion lebt in Bräusein, Helene Zeißler, Augenstraße 40 II. Die Gewerbeinspektion befindet sich Theaterstr. 37 III.

Zentralverband Deutscher Textilarbeiter.

M.-Gladdbach. Wegen verschiedener Unregelmäßigkeiten werden gejagt: Karl Friedrich Weißer, Spinnerarbeiter, Orts-Nr. 696, Stammmnummer 179 607, eingetreten in den Verband am 25. Januar 1903. — Christoph Spatz, Weber, Orts-Nr. 375, Stammm-Nr. 107 480, eingetreten am 16. November 1900. Wer ersuchen alle Ortsverwaltungen, auf die Genannten ein wachsames Auge zu haben und uns möglichenfalls deren Breschen zu übermitteln. Die Ortsverwaltung.

J. A. Heinrich Pfleider, Reklame, Orlenerstraße 162.

Apolda. Wie bitten um die Angaben nachstehender Adressen: Job. 81/1, geboren zu (9), Stricker, Chemnitz (9) aus dem Verbande ausgeschlossen wegen Unterschlagung. Clemmischauer, Sammelgeldber, Großboldt (Vibraum), (9), geboren zu Mühlhausen, Chemnitz (9). Die Ortsverwaltung.

Zeit. Obsthändler: Theodor Wintermann, Plauenscher Platz, 40.

Versammlungskalender.

Versammlungen des Zentral-Verbandes Deutscher Textilarbeiter.

Aachen. Sonntag den 8. November, vormittags 11 Uhr, im „Krantenberger Bleckkeller“. Altona-Ottensen. Sonntag den 8. November, nachmittags 5 Uhr, Große Bergstraße 126. Bremel. Sonntag den 8. November, nachmittags 3 Uhr, bei Fahrbender, Ritterstraße 18. Bramsche. Sonntag den 8. November, nachmittags 5 Uhr, bei Eurenborst. Bungau. Sonnabend den 5. November in der „Hoffnung“ (Gumprecht), Schloßstraße 9/10. Cannstatt. Sonnabend den 5. November, abends 8 Uhr, im „Öwlen“. Dulsburg. Sonnabend den 5. November, abends halb 9 Uhr, bei Klipper in Neydorff. Düsseldorf. Sonnabend den 5. November, abends halb 9 Uhr, Bergerstraße 8.

Ehingen. Montag den 7. November, abends 8 Uhr, in der „Kanne“, Oberfeld. Sonnabend den 5. November, abends halb 9 Uhr, im „Vollshaus“, Hochstraße. Fassenberg. Sonnabend den 5. November, abends 9 Uhr, im „Sächsischen Hof“. Freiburg. Sonnabend den 5. November, abends halb 9 Uhr, im Restaurant „Höllental“. Freystadt. Sonnabend den 5. November, abends halb 9 Uhr, in den „Drei Kronen“, Lorenzstraße. Fürth. Sonnabend den 5. November, abends 8 Uhr, bei Zie, Wasserstraße. Guben. Sonnabend den 5. November, nachmittags 8 Uhr, im „Vollsgarten“. Halle a. S. Sonnabend den 5. November.

Hannover-Linden. Sonnabend den 5. November, abends halb 9 Uhr, bei Rote-Linden, Pavillonstraße 3.

Kaiserslautern. Sonnabend den 5. November, abends 9 Uhr, im „Freien Sängerheim“. Kassel. Dienstag den 1. November, abends 8 Uhr, im „Bunten Bod“. Kiel. Sonntag den 8. November, nachmittags 4 Uhr, im „Brauen-Hirsch“, Gr. Aufberg 43.

Kottbus. Sonntag den 8. November, nachmittags halb 4 Uhr, bei Kottwitz.

Lambrecht. Sonnabend den 5. November, abends halb 9 Uhr, bei Schlosser.

Landeshof. Mittwoch den 2. November, abends 8 Uhr, in der „Sonne“.

Langerfeld. Sonnabend den 5. November, abends 9 Uhr, im „Buchwald“ (W. Hesse).

Lichtenstein-Callnberg. Sonntag den 6. November, nachmittags 4 Uhr, im „Grünlthal“.

Lauban. Sonnabend den 5. November: Vorstandswahl. Alle erscheinen!

Mittweida. Sonnabend den 5. November im „Mosengarten“, Scheibenstraße.

Mühlhausen i. Thür. Sonnabend den 5. November, abends halb 9 Uhr, im Gewerbeschäftshaus „Thüringer Hof“.

München. Sonntag den 8. November, nachmittags 8 Uhr.

M.-Gladdbach. Sonntag den 8. November, nachmittags halb 6 Uhr, bei Ewerh. Vittoria- und Uppenzenderstrasse-Ecke.

Wylan i. V. Sonnabend den 5. November, abends halb 9 Uhr, in der „Germania“.

Molla. Sonnabend den 5. November.

Mondamin. Montag den 7. November, abends halb 9 Uhr, im „Kaiserkof“ (Conrad).

Neustadt a. Orla. Freitag den 4. November, abends halb 9 Uhr, in Fröbels Restaurant.

Noviges. Sonntag den 8. November, nachmittags 5 Uhr, bei Mühlendorff, Löbischeide.

Nowawes. Sonnabend den 5. November.

Offenbach a. M. Montag den 7. November, abends halb 9 Uhr, im „Gaalbau“.

Osnabrück. Sonnabend den 5. November, abends halb 9 Uhr, bei Depermann, Johannistraße 45.

Pöhned. Freitag den 4. November, abends halb 9 Uhr, im „Rittergarten“.

Riemersdorf. Sonnabend den 5. November, abends halb 9 Uhr, bei Haase.

Rendsburg. Sonnabend den 5. November, abends halb 9 Uhr, in der „Neuen Welt“.

Reutlingen. Sonnabend den 5. November, abends halb 9 Uhr, im „Utroer“.

Ruhdorf. Mittwoch den 2. November, abends 9 Uhr, in „Stadt Allenburg“.

Salzgitter. Donnerstag den 9. November bei Gustav Kühn.

Sättigingen. Sonntag den 8. November, nachmittags 2 Uhr, im „Öwlen“ in Stein.

Schwleben. Sonntag den 8. November, nachmittags 4 Uhr, bei Gondolatsch.

Straußberg. Sonnabend den 5. November bei Paul.

Trenen i. V. Sonnabend den 5. November, abends 9 Uhr, im „Öwlen“.

Werden. Sonnabend den 5. November im „Bergkeller“.

Wermelskirchen. Sonntag den 20. Oktober im „Schwan“ (Sachsen).

Wiesbaden. Sonnabend aller in allen Versammlungen notwendig.

Sonstige Zusammentüste.

Greifberg i. S. Sonnabend den 5. November, abends halb 9 Uhr, bei Hadamopshof, Schneegasse: Bahnhof.

Wessungen. Sonnabend den 5. November, abends 9 Uhr, bei Gladbach: Befreiung.

Niederlöweneck bei Berlin. Jeden Sonnabend von nachmittags 5 Uhr an bei J. Franz, Kreuznauer Straße 5; Bahnhof.

Reichenbrand. Sonntag den 6. November, abends halb 9 Uhr, in der „Schillerstraße“: Versammlung.

Geschenken aller in allen Versammlungen notwendig.

Briefkästen.

M.-Zell. Verlag der „Weltblatt“ in Dorfleben, Wien. Das Werk können Sie aus der Reichels Buchhandlung, Chemnitz, Uferstr. 14, beziehen.

M.-Rottbus. Diese Fragen können wir Ihnen im Augenblick nicht beantworten.

Verleihung.

In dem Bericht des Sieghuter Konferenz in vorheriger Nummer ist ein Beitrag: „Sieghuter erinnert, welches Material“ — Der Sieghuter darf nicht vorliegender Bericht des Sieghuter Konferenz sein. Es wird hierbei behauptet, daß im 17. Abteil 4 des Berichts steht: „Der Sieghuter kann nicht mehr an der Sieghuter Konferenz teilnehmen, wenn“ — Ich will Ihnen die Sieghuter gezeigt werden und durch Ihren Ratlin umstimmen lassen, daß die Konferenz einmal zur Sitzung kommen sollte. Wenn Sie nicht über die Konferenz keine blieben nicht anderes das ist. Gute See.

versammlung“. Daraufhin wurde der Antrag abgelehnt. Der Antrag war also von dem Schriftführer richtig wiedergegeben worden. Wenn wir ihn trotzdem als falsch wiedergegeben müssen, so lag hauptsächlich daran, daß es uns unmöglich erschien, daß eine erst zu Ostern dieses Jahres nach längerer Für- und Widerrede getroffene Besinnung schon wieder bestimmt werden könnte. Die Redaktion.

Beamter gesucht!

Laut Besluß der Mitglieder-Versammlung des Zentral-Verbandes Deutscher Textilarbeiter, Filiale Leipzig, vom 4. Oktober 1904 soll in Leipzig ein Geschäftsführer angestellt werden. Selbsther muss mit unserer Führung und der agitatorischen Tätigkeit durchaus vertraut sein. Bewerber wollen sich unter dem Kennzeichen A. G. mit selbstgedruckten Angaben über ihre bisherige Tätigkeit — auch in agitatorischer Beziehung — unter Angabe ihrer Geschäftsanschrift bis spätestens den 5. November an Joseph Glashmann, Leipzig-Plagwitz, Gleicherstraße 30, wenden. Die Einschließungskommission.

Bodum-Oppum. Sonntag den 6. November, vormittags 11 Uhr, im „Vorwerk des Herrn Th. Röder, Urdenbergs 54; Aussordentl. Mitglieder-Versammlung der Textilarbeiter und Arbeiterinnen. Tagessordnung: 1. Grußwort, 2. Aufhebung unserer Karrenzettel, 3. Bezirksmännerwahl, 4. Vortrag von einem Mitgliede des Gauvorstandes, 5. Verschiedenes.

Einen recht zahlreichen Besuch erwartet der Vorstand.

Achtung! Filiale Sommerfeld. Achtung!

(Meg.-Bez. Ges. a. D.)

Sonnabend den 12. November findet unser 2. Stiftungsfest, verbunden mit Theater-Vorstellung und darauf folgendem Ball statt, wozu die Mitglieder mit ihren Angehörigen und sämtlichen anderen Gewerken freudlich eingeladen sind.

N.B. Sonntag den 6. November, nachmittags 2 Uhr: Mitglieder-Versammlung. Die Kollegen werden erachtet, vollständig zu erscheinen.

Der Vorstand.

Achtung! Hermannsgrün-Reudnitz u. Umgegend.

Sonntag den 20. Oktober, nachmittags 1/4 Uhr, in Anton's Restaurant (genannt Siebmacher) 105. öffentliche Textilarbeiterversammlung. Tagessordnung: 1. Ratsbericht und Bericht der Repräsenten, 2. Abschluß an die Gewerbeschäftsbibliothek, 3. Wahl eines Vertreters in das Unteragitationsteam Greiz, 4. Gewerbeschäftliches. Im Antrage der äußerst wichtigen und reichhaltigen Tagesordnung ist es nicht jedem Kollegen, pünktlich und zahlreich zu erscheinen. Der Gläubiger.

Hienfong-Essenz

für Wiederverkäufer, extra stark, versendet 1 Dukat ab W. 2,50 (30 Flaschen W. 7,-) kostenfrei überallhin.

Laboratorium P. Seifert

Dittersbach No. 181 bei Waldenburg, Schlesien.



Beilage zu Nr. 44 des Textil-Arbeiters.

Chemnitz, Freitag den 28. Oktober 1904.

Wozu dienen die sogenannten Wohlfahrts-Einrichtungen der industriellen Unternehmer?

Von Arbeitgebern ist stets behauptet worden, daß sie nur dem Unternehmer selber nützen und für den Arbeiter nur schädlich seien. Die Gewerbe-Inspektoren, die in ihren Jahresberichten den Wohlfahrts-Einrichtungen einen breiten Raum widmeten, wurden deshalb von Arbeitern sehr auch manchmal angenommen und es wurde ihnen geraten, diese Einrichtungen für die Arbeiter keinen so überschwenglichen Wert beizulegen.

Wie recht die Arbeiter damit hatten, wird jetzt in einem der hervorragendsten Unternehmerblätter, der "Deutschen Arbeitgeberzeitung", augenscheinlich von einem Unternehmer oder doch von einem Unternehmerfreunde, in unverblümtester Weise zugestanden, keines nicht um die Arbeiter, sondern die Unternehmer über den eigentlichen Zweck der kapitalistischen Wohlfahrts-Einrichtungen aufzuläuren — die Unternehmer, die bisher in falsch betätigtem Eigennutz solche Einrichtungen zu schaffen unterstehen. Der Verfasser ist ehrlich genug, anzuerkennen, daß die Schaffung von Wohlfahrts-Einrichtungen überall unterbleibt, wo aus ihnen für die Arbeitgeber kein Vorteil erwächst. "Im allgemeinen liegen die Verhältnisse so, daß die Errichtung von Wohlfahrts-Einrichtungen gradezu durch das Interesse der Arbeitgeber selbst bedingt wird."

Gegenüber diesem Gesändnis will es nicht viel bedeuten, daß der Verfasser an mehreren Stellen zum Ausdruck bringt, die Wohlfahrts-Einrichtungen dienten dem Arbeiter und dem Unternehmer. Selbst zugegeben, daß sie beiden Schichten oft nützen, bleibt doch die Tatsache bestehen, daß sie dem Arbeiter mindestens ebenso schaden können und gewiß auch schon geschadet haben, was der Verfasser auch nicht bestreitet.

Um ganz sicher zu gehen, wird von Arbeitern in jedem Fall zu raten sein, allen Wohlfahrts-Einrichtungen mit größtem Misstrauen zu begegnen und sie nach Möglichkeit zu bekämpfen. Jedenfalls ist der Arbeiter im allgemeinen am besten daran, wenn er in Form erhöhter Löhne sich solche Wohlfahrt schaffen kann, wie sie ihm am vorteilhaftesten erscheint.

Doch hören wir den Unternehmer- und Arbeitserfreund selber.

Über die praktische Bedeutung der Arbeitnehmer-Wohlfahrts-Einrichtungen herrschen in den Kreisen des Unternehmertums zum Teil recht irrsige Ansichten. So ist es denn wohl am Platze, auf diesen Gegenstand noch einmal in möglichst unparteiischer Weise einzugehen. Die auf das Wohl der Arbeiterschaft gerichteten Bemühungen bestehen keineswegs einen rein charitativen Charakter. Sie entspringen vielmehr in erster Linie Erwägungen sozialpolitischer Art. Außerdem unterstellen sie sich von den Werken der freien Wohlfahrtspflege dadurch, daß zwischen Geben und Empfangen, d. h. also zwischen den Unternehmern und den Arbeitern ein Geschäftsverhältnis, nämlich der Lohnvertrag, besteht, woraus für den Geben die Möglichkeit erwächst, die Kosten der Wohlfahrts-Einrichtungen auf den Empfänger selbst abzuwälzen, indem er sie ihm vom Arbeitslohn abzieht. Uebrigens steht es sich schwer oder gar nicht nachzuholen, inwieweit einzelne Unternehmer von dieser Möglichkeit Gebrauch machen, weil es sich da, wo die Wohlfahrts-Einrichtungen einen größeren Anteil erreicht haben, meistens nur um isolierte Betriebsstellen handelt, sodab daß die Möglichkeit eines sachgemäßen Vergleichs derart geahndet ohne mit den an anderen Orten üblichen so ähnlich ausgeschlossen erscheint. Im allgemeinen liegen die Verhältnisse so, daß die Errichtung von Wohlfahrts-Einrichtungen gradezu durch das Interesse des Arbeitgebers selbst bedingt wird. Man kann demnach sagen, daß überall da, wo für die Arbeitgeber ein Vorteil aus solchen Wohlfahrts-Einrichtungen nicht erwacht, deren Schaffung auch unterbleibt. Hieraus in erster Linie erklärt sich die große Verschiedenheit in den von den einzelnen Arbeitgebern zu dem genannten Zweck getroffenen Maßnahmen.

Das eigene Interesse der Arbeitgeber erfordert eine gute und ehrliche Verpflegung der Arbeiter. Denn sobald die Arbeitnehmer ihren Lebensunterhalt teuer bezahlen müssen, werden die Löhne steigen. Darum sehn wir, daß durchgängig überall da, wo es in Wohlfahrtspflege und an der Möglichkeit zu billigem Einkauf von Nahrungsmitteln steht, d. h. also in dünnbesiedelten Gegenden, die besondere Neigung zur Einführung von Wohlfahrts-Einrichtungen zu konstatieren ist. Dort werden Arbeiterschaftshäuser, Cafeterien für unverheiratete Arbeiter, Speisehäuser, Warenhäuser, Kaufhäuser, Badeanstalten u. dergl. mehr von den Unternehmen gebaut; kurz, es wird für alles das Sorge getragen, was in dichter bebauten Gegenden, und zumal in größeren Städten, von den Kommunen oder von Privatunternehmern je nach Mäßigung der hierfür vorhandenen Bedürfnisse in Entreprise genommen wird. Die geringsten Aufwendungen für derartige Wohlfahrts-Einrichtungen solfern der Unternehmer finden vorliegen, in den Großstädten, weil dort der einzelne nicht im Stande ist, durch noch so wohlgemeinte und weitgehende Bemühungen auf die örtlichen Wohnungs- und Nahrungsmittelpreise einzuwirken. Dazu kommt hundrein, daß die großstädtischen Arbeiter solchen Bemühungen durchaus mißtrauen und ablehnen gegenübertreten, weil sie annehmen, daß die Wohlfahrts-Einrichtungen gern dazu benutzt werden, um der Neigung zu Ausständen u. w. einen Siegel vorzuschleben. Die Arbeiter sollt liegender Betriebe müssen, sobald sie die Arbeit verlassen, zunächst innerhalb einer kurze bemessenen Frist ihrer vorher Betriebsstätte gebauten Wohnungen räumen und sind demgemäß zur Abwanderung gezwungen, weil es eben am Ort selbst keine Wohlfahrtspflege für sie gibt. Das ist zweifelsohne eine reute Schuhmäkerei gegen die Ausstandsbewegung, und die betreffenden Werte haben dementsprechend vor der großstädtischen Konkurrenz das Gefühl vorherrschaftlicher Sicherheit vorau. Gleichzeitig aber wird man es den großstädtischen Arbeitern kaum verderten können, wenn sie sich anlässlich dessen stricken, soweit ihnen dies überhaupt möglich ist, insbesondere von den Fabrikwohnungen Gebrauch zu machen. Keinlich liegen ja auch die Dinge hinsichtlich der von den großstädtischen Arbeitgebern eingerichteten Pensionstätten. Sicherlich liegen solche Stätten den Arbeitern recht große Vorteile, zumal sie über ja nur den geringsten Teil zur Anzahlung der Unterhaltungsfonds vortragen. Und doch mag ich gegen die Kassenlinke starke Opposition bemerkt, wofür u. a. der langweilige ist vor kurzem verbotene Streit der Hamburger Fabriksarbeiter, sowie der aus den gleichen Motiven herzuleitende Streit der im Dienst des Norddeutschen Lloyd stehenden Fabriksarbeiter ein politisches Beugnis ablegen. Die Leute fühlen, daß die ihnen zugeteilte Wohlfahrt zugleich auch eine Schmälerung ihres Selbstbestimmungsrechts bedeutet, und darum lehnen sie sich da gegen auf.

Natürlich ist es eine durchaus berechtigte Handlung,

wieße, wenn die Arbeitgeber solcherart Wohlfahrts-Einrichtungen zum Zweck der Streitabwehr benutzen. Nur kann man alsdann solche Einrichtungen nicht mehr als Ausdruck einer völlig ungenügenden Denkschärfe hinstellen, sondern man muß sie als ein nach Lage der Dinge gewiß außerordentlich loyales und darum auch politisch wertvolles Mittel zum Zweck der Streitabwehr bezeichnen. Immerhin ist von diesem Gesichtspunkt aus die Errichtung von Arbeiterwohnungen und Pensionstätten in humanitärer Hinsicht keineswegs höher einzuschätzen als zum Beispiel die Errichtung von Arbeitsnachweisen durch die Arbeitgeber. Diese Behauptung kann nur den überraschen, der einer vorgefassten Meinung zuliebe über das System dieser Arbeitgeber nachweise prinzipiell den Stab zu brechen gewohnt ist, oder der sich mit dem Wollen solcher Nachweistellen vertraut zu machen unterlassen hat. Insbesondere bleibt in den Fällen, wo die Anstellung der Arbeiter, wenn auch nicht formell, so doch tatsächlich in überwiegendem Maße von den Nachweistellen selbst vorgenommen wird ("Hamburger System"), dem Arbeiter das sogenannte "Umschauen" nach Arbeit erspart. Dieses Umschauen ist bekanntlich die unvollkommenste Art der Aufsuchung von Arbeitsgelegenheiten; es ist langwierig, kostspielig und wird erheblich und niederdrückend auf den Arbeitssuchenden.

Weder können sich zu der Erkenntnis, daß solche Arbeitgeber nachweise ebenso wie die Pensionstätten und Arbeiterwohnungen die Eigenschaft besitzen, gleichzeitig Einrichtungen zum Wohl der Arbeiter und Mittel zur Bekämpfung frivoler Arbeits-Einstellungen und deshalb einander gleichwertig zu sein, gerade solche Arbeitgeber häufig nicht durchringen, die ihre Arbeiter in eigenen Wohnungen untergebracht haben. Sie halten diesbezüglich Mahn fest, daß die Errichtung von Fabrikwohnstätten nicht nur eine besondere Sicherung gegen die Streitgefahr bietet, sondern daß sie vor allem die Fehler der Betriebe als besonders wohltätige Leute hinstellen. Diese Ausschaffung trägt in die Kreise des Unternehmertums eine Zwiespältigkeit ein, die dessen einheitliche Organisation sehr erschwert. Denn die Besitzer der abseits gelegenen Fabrikbetriebe mit eigenen Arbeiterwohnungen verhalten sich oft genug gegen die Organisationsbestrebungen ihrer Kollegen ablehnend, indem sie einerseits behaupten, schon an und für sich infolge ihres Wohnungssystems vor Streit gesichert zu sein, und indem sie andererseits erklären, die großstädtischen Arbeitgeber täten nichts für ihre Arbeiter, wogegen sie selber der Unzufriedenheit ihres Personals durch ihre Wohlfahrts-Einrichtungen den Boden entzögten. Allzu lange freilich pflegen vorarlige Selbstauschüsse nicht vorzuhalten. Immer häufiger gelingt es, in denen die Streitbewegung die ihr sofernmaßen gezogenen Grenzen rücksichtslos überschreitet. Denn die sozialdemokratische Agitation steht bekanntlich gerade mit Vorleben da ein, wo bisher noch ein vorherrschendes gutes Einvernehmen zwischen Arbeitgebern und Arbeitern herrschte. In den Großstädten hat sie ihr Werk bereits vollbracht, und so beginnt sie sich latenterdig aufs nächste Land.

Wenn nun auch die Zahl der durch die praktische Erfahrung von ihren früheren Ansichten über die Bedeutung der Wohlfahrts-Einrichtungen als sozialpolitisches Altherkultus bestreben, darüber jedoch, so kann es den Arbeitgebern in ihrer Gesamtheit doch sicherlich nicht bösartig sein, wenn jeder einzelne erst am eigenen Leibe Schaden erleidet, um die Dinge im richtigen Lichte zu erblicken. Wünschenswert wäre es vielleicht, wenn das Organisationswerk, von dem sich eine nicht unbedeutende Minderheit immer noch fernhält, dadurch machtvoll gefördert würde, daß die besandeten Vorurteile und veralteten Auseinandersetzungen so bald wie möglich beseitigt würden. Das heißt also: die Arbeitgeber müssen einsehen lernen, daß Arbeitsnachweise, Pensionstätten und Arbeiterwohnungen, sobald sie von den Arbeitgebern eingerichtet und verwaltet werden, Institutionen darstellen, die zwar den Arbeitern zum Vorteil gereichen, zugleich aber auch in nachhaltiger Weise den Interessen der Arbeitgeber dienen. Über das erste wird jeder verständige und humane Arbeitgeber leichter Genugtuung finden; er wird nach Kräften bemüht sein, solche Wohlfahrts-Einrichtungen so günstig wie möglich für die Arbeiter zu gestalten. Er wird sich aber auch als ehrlicher Mann dagegen verwahren, daß ihm daraus ein besonderes Verdienst gemacht wird oder daß die eine oder die andere von ihm ins Leben gerufene Einrichtung höher bewertet wird als das, was dieser oder jener seiner Kollegen vielleicht in anderer Art zum gleichen Zweck unternommen hat. Je unbestritten ist fest steht, daß Wohlfahrts-Einrichtungen für Arbeiter in erster Linie im Interesse der nationalen Produktion, das heißt also in dem der Arbeiterschaft und des Unternehmertums zu beschaffen sind, desto eher wird die Gegenseitigkeit verschwinden, welche infolge der verschiedenen Einstellung solcher Einrichtungen immer noch in den Unternehmertums vorhanden ist, und desto leichter werden sich alle Arbeitgeber zu einheitlichem Handeln zusammenfinden. Diese Einheitlichkeit zu fordern, ist in erster Linie der Zweck des Gesagten."

Nebenbei wird damit erreicht werden, daß die Arbeiter aus dem Gesagten ihre Konsequenzen ziehen und sich gleichfalls zu einheitlichem Handeln zusammenfinden, um sich gegen Wohlfahrts-Einrichtungen so sonderbarer Art und von so für die Arbeiter ungewöhnlicher Wirkung energisch zu verteidigen, denn sie haben alle Verfaßt, sich gegen Einrichtungen zu schützen, durch die ihre persönliche Freiheit nahezu aufgehoben wird, was den Unternehmern naturgemäß zum Vorsatz werden muß, die Arbeitslöhne auf das scheinbar höchste Maß heranzudrücken, d. h. die Wohlfahrt der Arbeiter so zu lenken, daß sie selber — die Unternehmer — am besten bei ihr fahren.

Vom Versammlungsrecht in Sachsen.

Wie es mit dem Versammlungsrecht in Sachsen bestellt ist, zeigt nachfolgendes Schreiben, das dem Strumpfwirker Karl Ernst Förster in Thalheim durch Vermittlung der Amtshauptmannschaft Chemnitz zugestellt wurde:

Chemnitz, am 21. September 1904.
Der Amtshauptmannschaft Chemnitz werden die folgenden Anlagen zur Bewegung des weiteren mit dem Großherzog zugeschickte gegeben, daß die königliche Kreishauptmannschaft in folgender Zusammenstellung den Rat der Strumpfwirker Förster in Thalheim gegen das Verbot der Abhaltung einer öffentlichen Volksversammlung auf dem Müllerschen Feldgrundstück am 24. Juli 1904 vorworfene hat.

Werden auch die Nähe der bewohnten Häuser nicht ohne weiteres hinderlich erscheint, so muß doch dieser Platz nach seiner ganzen Lage als ungeeignet zur Abhaltung öffentlicher Versammlungen erscheinen, weil in Mischung (namenlich) auch auf die im Juli zu großem Teile nach anstehende Ernte und auf die bei der Erntedate des vergangenen Sommers besonders häufigen und bedrohlichen Brände eine drohende Gefahr für die öffentliche Ordnung und Sicherheit besteigt ist, dann er ist überhaupt an seinem öffentlichen Wege gelegen, und wenn auch kaum fehlen

Widerspruch gegen die Benutzung des Wirtschaftsweges juristisch gezeigt hatte, so kommen doch noch andere Eigentümer in Frage, deren Einverständnis nicht ohne weiteres vorausgesetzt werden kann. Außerdem grenzt auch der forststatische Wald zum Teil unmittelbar an das besagte Feld, und es muß deshalb auch dieser durch den Menschenzug ohne weiteres gefährdet erscheinen. Heiligens ist auch die Revierverwaltung in dem beigelegten Schreiben durchaus keine Zustimmung gegeben und sogar der Amtshauptmannschaft gegenüber noch nachdrücklich ausdrücklichen Widerspruch erhoben.

Wenn in dem Reflus auf die Abhaltung eines Waldkonzertes und eines Schwimmtages Bezug genommen wird, so können diese übrigens hier nicht belasten Tatsachen die vorliegendenfalls zu gehende Entscheidung keinesfalls beeinflussen.

Nach alledem hat die Amtshauptmannschaft im durchaus begüterter Weise durch den von ihr hierzu ermächtigten Gemeindevorstand die Versammlung verbieten lassen.

Röntgische Kreishauptmannschaft.

Die Kreishauptmannschaft hat also die Verbotsgründe erkannt. Es soll dieser Platz seiner ganzen Lage nach als zum Abhalten einer Versammlung ungeeignet erscheinen. Wenn dieser Platz ungeeignet ist, so wird sich wohl überhaupt kein Platz in Thalheim finden, der sich dazu eignete. Eine Gefahr für die öffentliche Sicherheit und Ordnung besteht tatsächlich nicht auf diesem Platz, hätte auch diesen Sommer trotz der Trockenheit nicht bestanden, wenn die Versammlung stattgefunden haben würde. Der Weg zum Platz ist zwar kein öffentlicher, wenn aber die Besitzer nicht gegen seine Benutzung einwenden, so wird er zu einem öffentlichen und der Grund, eine Versammlung zu verbieten, fällt weg.

Dah die königl. Forstrevierverwaltung nicht räglich ausdrücklichen Widerspruch erhob, erregt unsre Verwunderung in hohem Grade. Als zuvor schon eine Versammlung mit der Begründung verboten wurde, daß der Forststift Einspruch erhoben habe, so wandte sich der Einberufer an die Revierverwaltung mit der Bitte, ihn wissen zu lassen, welche Entfernung des Versammlungsortes vom Forst sie verlange. Hierauf wurde dem Einberufer mitgeteilt, daß die Forstrevierverwaltung nur in solchen Fällen Einwendung gegen eine beabsichtigte Versammlung erheben könnte und würde, wenn Schäden am Waldbestande infolge einer solchen mit Wahrnehmlichkeit vorausgesetzt werden könnten.

In dem vorliegenden Falle würde der Einberufer wohl keine Bürgschaft dafür leisten können, daß Schäden an der nur 16 Schritt vom Versammlungsort vorhandenen Waldfultur bei nur einigen wenigen jahrlanger Beteiligung ausgeschlossen wäre. Daraus wurde eine andere Versammlung einberufen und der Versammlungsort auf eine Entfernung von 60 Metern vom Forst gewählt. Diese Lage des Versammlungsortes wurde in der Anzeige der Amtshauptmannschaft mitgeteilt, wie auch, daß der Platz noch extra abgesperrt werden sollte. Trotz dieser weitreichenden Bürgschaft der nachträgliche Widerspruch!

Da nun die Kreishauptmannschaft die Verbotsgründe auch anerkannt hat, so ist es den Thalheimern unmöglich gemacht, eine Versammlung im Freien abzuhalten, denn wenn derartige unser Erachtens halblose Gründe erkannt werden, so ist es ein leichtes, jede Versammlung im Freien zu verbieten.

Arbeiter und Arbeitserinnen, an euch ist es nun, diesem Zustand ein Ende zu machen. Sorgt dafür, daß ihr einen Saal bekommt. Wie ihr das anzufangen habt, werdet ihr wohl wissen.

Die Bewegung gegen das Zweistuhlsystem in M.-Gladbach und das Verhalten der Christlichen.

Man schreibt uns von dort:

Wie in Aachen, so versuchen auch in M.-Gladbach die Unternehmer der Halbwoll- und Woll-Industrie das Zweistuhlsystem einzuführen. Wie schon bekannt, hatte der Vorsitzende des katholischen Wollvereins, Herr Franz Brand, dieses eingeführt; ihm folgte die Firma "Gladbacher Woll-Industrie vormals Josten". Der Betrieb, die hierzu Stellung nahm, gelang es, dieses System sowie die angestammte 10-prozentige Lohnreduzierung zu Fall zu bringen.

Neben dem Verhalten der Christlichen hierbei sei folgendes mitgeteilt:

Am 8. September tagte im Lokale Lennarz eine öffentliche Versammlung. Referent war Sittenich-Aachen. Herr Sittenich verstand es auch hier, Behauptungen aufzustellen, die dazu ansetzen waren, den Arbeitern das Streiken zu verbieten. Er sagte: Wir müssen das Anliegen an den Deutschen Textilarbeiter-Verband stellen, um so gemeinsam Abhilfe zu schaffen. In Hera, Meine und im Thüringischen ist dieses System aber eingeführt, dort, wo der Deutsche Textilarbeiter-Verband dominiert. Warum sollen wir christlichen Arbeiter hier streiken, wenn unter Unternehmern doch ihre Konkurrenten haben? Geld haben die Deutschen und sie wollen das Zweistuhlsystem auch abschaffen, wenn nur der gute Wille vorherrscht. Als Beweis für seine Behauptung führte er folgendes an: Bei der Bewegung in Aachen um das Zweistuhlsystem stellten die Unternehmer an uns das Anliegen, Kommissionen zu entenden, um in den oben angegebenen Orten zu untersuchen, ob es nicht wahr sei, daß dort das Zweistuhlsystem eingeführt sei. Die Kesselfabriken wollten man uns vergleichen; wir entsendeten Kommissionen nach Belgien (Verviers), Hera, nach dem Thüringischen, sogar nach England, aber nicht aus Rollen der Fabrikanten, denn dazu hatte der Christliche Verband selber Geld.

Die Kollegen Panhuis und Midus, die an der Diskussion teilnahmen, wiesen diese Angriffe Sittenichs zurück, wobei Kollege Panhuis die Haltung der "Westdeutschen Arbeiter-Zeitung" einer scharfen Kritik würdigte, die es fertig brachte, dieses System als einen technischen Fortschritt zu bezeichnen.

In einer Fabrikversammlung, die sich an die öffentliche anschloß war es wieder Herr Sittenich, der versucht, einen Riegel in die Arbeiterschaft zu treiben, indem er einiges aus Aachen zum besten geben wollte. Dazu wurde ihm streng gesagt: Hier müsse praktische Arbeit geleistet werden. Würde so geantwortet, würde man die Arbeiter auszuländern. Diesem Vorhalt schlossen sich auch die christlichen Arbeiter an.

Um nun Herrn Sittenich Gelegenheit zu geben, das Anliegen an den Deutschen Textilarbeiter-Verband zu stellen, wurden unter zwei öffentlichen Versammlungen einberufen, eine zum 21. Sept., in das Lokal Notenländer, eine nachfolgende zum 28. Sept., in das Lokal "zum Grünenwald". Die Tagesordnung war für beide Versammlungen gleichlautend: "Technische und wirtschaftliche Revolution in der Textilindustrie und die Antwort auf das von dem Deutschen Textilarbeiter-Verband an dem Deutschen Textilarbeiter-Verband gestellte Anliegen." Herr Sittenich war schriftlich eingeladen, aber selber am Erscheinen verhindert. Wir fragten bei dem Bezirksfachverbeiter Herren Hermes an, warum Sittenich nicht gekommen sei. Die Antwort war: er verlangte Reiseverplätzung und

Spesen. Dies hätte die Filiale M-Gladbach abgelehnt, deshalb kam er nicht. Vorher hatte Herr Eitzenich aber selber geschrieben: „Herr Panhuis, M-Gladbach!“

Der Empfang Ihres Schreibens bestätigen, teile Ihnen mit, daß ich bereits für Samstag anderswo zugesagt. Wenn Sie nachstens mich zu einer Versammlung wünschen, dann bitte ich, etwas zeitiger die Einladung zu schicken, damit ich disponieren kann. Dasselbe, was ich in der Versammlung am 8. dts. gesagt habe, hätte ich Wort für Wort anrechnen. Hoffentlich werden wir uns mal gelegentlich in einer Versammlung auseinandersehen.

D. Eitzenich.“

Wo kein Wort von Reiseverzögerung. Die Kollegen H. & Sch-Berlin und Reinhold Nüchtern waren als Referenten anwesend. Au der Hand von Erkundigungen aus allen Städten Deutschlands, welche für die Woll-Industrie M-Gladbachs in Betracht kommen, wie Kollege Süßbach nach, daß die Behauptungen Eitzenichs unzutreffend waren. Kollege Hinrichs referierte über: „Die Bewegung in Nüchtern betreifst des Zweistuhlsystems.“ Beiden Rednern wurde brausender Beifall zu teilen. In der Versammlung am 26. referierte Kollege Meimann-Lobberich. Auch diese Versammlung nahm einen würdigen Verlauf. Alle Erkundigungen, die eingegangen waren, wurden den Anwesenden zur Prüfung auf ihre Echtheit vorgelegt. Eine große Anzahl christlicher Arbeiter, die anwesend waren, brachten zum Ausdruck, daß die Leistung des Christlichen Textilarbeiter-Verbandes sich nicht benutzt habe, in der Sache einzutreten. Das konnte jeder nicht in die Sache eingeweihte herausbekommen.

Es sind hier manchem die Augen aufgegangen. Den Christlichen seien eben die Mittel, einen Kampf mit einem mächtigen Unternehmertum einzuschlagen.

Hat uns auch diese Bewegung ein gutes Stück vorwärts gebracht, so ersuchen wir unsre Mitglieder doch, unablässig für unsren Verband zu agitieren, damit den Arbeitern darüber die Augen geöffnet werden können, wie wenig sie von den Christlichen zu erwarten haben.

Über die Wirkwaren- und Tricotagen-Fabrikation

berichtet sich die Chemnitzer Handelskammer in ihrem Berichte über das Jahr 1903.

Der überaus sroße Geschäftsgang in der Strumpfwarenbranche, der das Jahr 1902 auszeichnete, hat sich nicht in seinem ganzen Auffange auf das verflossene Jahr übertragen, wenn auch die Branche während der ersten sechs Monate noch sehr gut beschäftigt war. Späterhin machten sich die veränderten wirtschaftlichen Verhältnisse in Nordamerika ungemein fühlbar, wodurch die dort herrschende Neubspulation und teilweise Überproduktion eine Abschwächung in der selligen günstigen Wirtschaftslage hervorgerufen und eine gewisse Unsicherheit im Geschäft gezeigt wurde, die zur Folge hatte, daß die Käufer nicht mehr große Posten abschlossen, sondern bei Erteilung ihrer Aufträge große Vorsicht beachteten.

Ganz besonders hatte man unter der in Amerika inszenierten Spekulation in Baumwolle zu leiden, welche in die wildeste Preisfreiheit ausartete und amerikanische Baumwolle auf eine vorher nie erreichte Höhe brachte. Diese Krise übertrug sich auch auf den europäischen Baumwollmarkt, der von der Bewegung auf dem amerikanischen Markt mit fortgesessen wurde.

Fortgesetzt hoffte man auf einen Rückgang der Baumwollpreise, wurde jedoch immer aufs neue durch ein weiteres Steigen enttäuscht. Die Spinner zeigten sich bei neuen Abschlüssen unzugänglich, da sie stets auf Monate hinaus reichliche Beschäftigung hatten und lieferten oft so langsam, daß dadurch vielfach Aufenthalt in der Fabrikation hervorgerufen und die rechtzeitige Fertigstellung der Waren unmöglich gemacht wurde. Alle diese Umstände beeinträchtigten das Geschäft in hohem Maße und gestalteten es auch insbesondere besonders schwierig, als die hohen Materialpreise sich auf das fertige Produkt nicht übertragen ließen. Dies kam besonders im Verkehr mit Nordamerika zum Ausdruck, da die Preise hier in der Hauptseife durch die Linie des Zolltarifs festgelegt sind und die Kunden sich insgesessen außer stande sahen, genügend Preissgrenzen zu überschreiten. Da sie zur Einführung geringerer Erzeugungsqualitäten auch nur schwer zu bewegen sind und der Fabrikant aus technischen Gründen seine Maschinen, so lange es zu vermeiden ist, nicht gern auf geringere Sorten laufen läßt, wird die einmal eingeführte Qualität gewöhnlich so lange weiterlieft, als der für solche Stapelwaren ohnehin schon sehr kargliche Nutzen noch nicht ganz aufgezehrt ist.

Bei den glatten Stapelqualitäten drückte besonders die wesentlich vergrößerte Produktion mit auf die Preise. Von den vielen Pelznäpfchen, die in den letzten Jahren zur Ausstellung gelangten sind, mußte ein großer Teil zur Herstellung glatter Waren verwendet werden, da die Nachfrage Nordamerikas nach Pelznäpfchen in Herrensachen gänzlich aufgehört hat und in Frauenstrümpfen so zurückgegangen ist, daß die in diesen Waren ganz bedeutend vergrößerte Produktion nicht annähernd, und selbst mit den größten Preisspannen nicht, an den Mann gebracht werden konnte.

Durch den etwas größer gewordenen Bedarf, den andere Länder in Pelznäpfchen zeigten, konnte der Ausfall im Export nach Nordamerika nur zu einem kleinen Teil ausgeglichen werden.

Nordamerika als Hauptabnehmer bevorzugte an Stelle der Pelznäpfchen die ganz feinmaschigen glatten Qualitäten, sogenannte Gazeestrümpfe (Gauze Hose), in denen daraufhin die Produktion sofort von vielen Fabrikanten in übertriebenem Maße vergrößert wurde, so daß beim Schluss des Jahres das Angebot die Nachfrage bereits wieder bedeutend überstieg und preisdrückend auf den Artikel wirkte. In bunten Waren laufte Amerika viel plattierte Gaze, durch welche die beliebten Changeant-Effekte erzielt werden, den Hauptbedarf hatte es aber wieder in schwarzen und ledersartigen Waren, für die man besonders in neuerer Zeit größeres Interesse zeigt. Besiedelte Artikel erfreuten sich ebenfalls wieder großer Beliebtheit, jedoch mehr in den niedrigeren Preislagen als in den besseren und schöneren Qualitäten. Der Absatz nach Kanada war bis zum Eintritt des Zollzuschlages gut, ließ dann aber wesentlich nach.

Brasilien und Mexico erwiesen sich als gute Abnehmer, im allgemeinen aber trat das Geschäft mit Südamerika wieder an plötzlichen Zollabschüttungen, politischen Unruhen und finanziellen Krisen, welche es scheint, dort niemals verschwinden wollt. Der in China nach dem Krieg erwartete Aufschwung ist bisher nur in beschränktem Maße eingetreten, überhaupt lag das ganze Geschäft nach Ostasien sehr ungünstig und die nicht sehr reichlich eingehenden Ordres, nach dazu meist aus ordnaten Qualitäten, waren stets nur zu den allergedrücktesten Preisen zu erhalten. Auch Südamerika erholt sich nur langsam von den Folgen des Krieges; es fehlt dort noch immer an Arbeitskräften zur Ausdeutung der Minen, und es dürfte dieses Land wohl erst mit gesteigerter Goldgewinnung wieder aufnahmefähiger für industrielle Errungenschaften werden. Im Australien machten sich die nachhaltigen Wirkungen der langen Trockenheit noch sehr fühlbar. Die europäischen Märkte bestellten ungefähr im gleichen Umfang wie 1902, das deutsche Geschäft war zufriedenstellend, da der deutsche Markt immer mehr Nachfrager aufnahm, die früher nur für den Export hergestellt werden konnten. Für das neue Jahr sind die Australien im allgemeinen nicht gerade günstig zu nennen.

Die Stoffhandelsindustrie war wiederum von der

Mode begünstigt, und der Verlauf des Geschäfts zeigte, daß der Artikel durchschnittlich einer guten Nachfrage begegnete. Wenn auch die Strichhandschuhsbranche und die Coulierhandschuhsfabrikation darunterlagen, so war die Beschäftigung in geschrittenen Waren, welche die bei weitem größte Anzahl von Arbeitern benötigt, derart, daß zu Klagen keine Veranlassung vorlag. Mangel an Arbeitskräften wurde nicht bemerkt; im Gegenteil konnte man ein gewisses Angebot von Arbeitern beobachten, vermutlich infolge des schlechten Beschäftigungsanges in der Strichhandschuhsbranche, sowie der mangelschönen Beschäftigung in den Unterzeug-Fabriken. Es ist als ein für Fabrikanten und Arbeiter sehr günstlicher Umstand zu betrachten, daß die Heranziehung und Unterbringung von Leuten durch das Vorhandensein einer so vielseitigen Textilindustrie sehr erleichtert wird und Kostenlosigkeit viel weniger fühlbar werden, als es sonst der Fall sein würde. Es ist anzunehmen, daß auch im Berichtsjahr eine größere Zahl von Arbeitern aus den angeführten nocheinmaligen Branchen nach und nach gut bezahlte Arbeit in der Handschuhsbranche erhielten, wo sie hauptsächlich als Näherinnen und Stepperninnen Verwendung fanden.

Die Löhne behielten in der guibeschäftigten Branche der geschrittenen Waren ihre volle Höhe. (?) Wenn auch durch Einführung leistungsfähigerer Maschinen die Arbeitszeit hier und da herabgesetzt worden sein mögen, so zeigen die Lohnbücher doch, daß der Durchschnittserwerb für fleißige Leute sehr gut war; es sind denn auch von keiner Seite Klagen nach dieser Richtung bekannt geworden. (?)

Die in der darunterliegenden Coulier-(Stuhl)-Handschuhsbranche beschäftigten, meist männlichen Arbeiter befanden sich allerdings vielfach in einer sehr mühslichen Lage und dienten unter den ungünstigen Verhältnissen besonders gefüllt haben. Wenn auch ein Teil andern Gewerben nachgehen konnte, so waren doch viele infolge Alters und sozialer Verhältnisse gezwungen, auf bessere Zeiten zu warten und sich mit dem zu begnügen, was die Gegenwart bot.

Das kontinentale Geschäft spielte sich in der herkömmlichen Weise ab. Der Absatz war leidlich und erstreckte sich auf ungefähr dieselben Artikel, wie in der vorigen Saison. Eine epochenmachende Neuheit war nicht zu bemerken. Man laufte in der Hauptrasse mittlere und gute Sachen in Weiß und meist hellen Farben und legte großen Wert auf allerbeste Ausführung und kostbare Qualitäten. England verhielt sich sehr zurückhaltend, fast noch mehr als im Jahre vorher. Die Konkurrenz ist in diesem Lande in ganz besonderer Weise fühlbar, und es dürfen wohl nirgends schlechtere Preise bezahlt werden als grade dort. Der Umstand, daß die landestümlichen, sehr günstigen Röntgenionen und die durchschnittlich erstklassige Rundschaff einer großen Reiz für jeden Fabrikanten bilden, mag diese Erholung begründen. Der Absatz erstreckte sich lediglich auf gekennzeichnete Handschuhe und durchbrochen gearbeitete Mittens (Halbhandschuhe) in allen möglichen Qualitäten, speziell aber in Baumwolle. Einer ziemlich lebhaften Nachfrage begegneten mehrere Artikel (homespun) im Einlang mit der jetzt herrschenden Damenmode, sowie für den Winter Artikel mit dünnen, seidenen, griffarbigem Salzhüter. Der Handschuh mit zwei bis vier Druckknöpfen oder Perlmutterknöpfen beherrschte die Situation. Australien und Kanada waren wiederum gute Abnehmer. Während Jones fast nur Sommerartikel bezog und sich hierbei hauptsächlich dem englischen Geschmack anstieß, kaufte dieses neben Sommerwaren auch gräßere Posten Winterwaren in mehr amerikanischem Geschmack und erwies sich, mit Rücksicht auf die unbedeutende Einwohnerzahl, ebenso wie Australien, als außerordentlich konsumfähiger Abnehmer, dessen Wichtigkeit immer mehr zunimmt. Da Stoffhandelshäuse meist nur dort verhältnißmäßig sind, wo verfehlte Lebensweise und ein gewisser Luxus herrschen, so sind die Absatzgebiete in Kanada und Australien außerordentlich wichtig, zumal die deutsche Industrie voraussichtlich noch jahrelang in der Lage sein wird, den dortigen Bedarf in der Hauptrasse zu decken, vorausgesetzt, daß die Zollverhältnisse dem nicht entgegenstehen. Nordamerika lebt in der Kaufstrafe erheblich nach. Die Importe vernachlässigten infolge übermäßiger Bevölkerung in der vorhergehenden Saison insbesondere die gesuchten Handschuhe für den Winter, von denen Tausende von Dutzenden verbraucht wurden. Auch blieben durchbrochene (lace) Handschuhe fast unverhältnißlich und bewirkten große Verluste für die Eigentümer Bevölkerung.

Der Export in seidenen Artikeln, die, wenn irgend möglich, mit verfehlten Fingerspitzen versehen sein müssen, betraf fast nur solche Arten, welche die Preisgrenze von 8—9 Mt. nicht überschritten. Elbogenlange Handschuhe fielen fast ganz aus, da die amerikanische Industrie den Bedarf darin, sowie auch in besseren Qualitäten im allgemeinen, selbst deckte, und da die Mode außerdem den Absatz langer Handschuhe ungünstig beeinflußte.

Der Zoll von 60 Prozent ad valorem bei freier Einführung der Rohstoffe erklärt ohne weiteres die Ohnmacht der deutschen Industrie, gegen diese Verhältnisse anzutämpfen. Sobald die momentan sehr starke Nachfrage nach reinseidener Ware in Amerika etwas nachlassen wird, dürfte ihr Export ganz aufhören, da das amerikanische Produkt bei gleichem Preis wesentlich wertvoller sein kann, und außerdem die amerikanischen Färber es besser verstehen, die Seide vorzehlen zu beschwören.

Südamerika verhielt sich wieder sehr ruhig. Die Aufträge ließen in dem gewohnten Umfang ein, ohne daß ein besonderer Geschmack hervortrat.

Hervorgehoben zu werden verdient, daß Druckknöpfe für die Stoffhandschuhsbranche eine enorme Wichtigkeit bekommen haben und ihr Absatz einen sehr großen Wert repräsentieren muß. Die Aussichten für 1904 seien nicht günstig. Die Wahlkampagne in Amerika, die veränderte englische Wirtschaftspolitik, sowie der bedeutsame Zustand im Baumwollmarkt hätten das Geschäft schon sehr gestört und würden es auch ferner tun. Man müsse sich auf einen wesentlich vermindernden Umsatz vorbereiten und erwarte wenigstens, daß durch den raschen Abschluß der schwedenden Handelsvertragsverhandlungen diese trüben Aussichten etwas erhellt würden.

Mitteilungen aus Fachkreisen.

Brackwede. (Versammlungsbericht.) Am 16. Oktober tagte unsere Mitgliederversammlung, welche sehr schwach besucht war. Das braucht uns nicht zu wundern, denn wenn es schon die alten Kollegen nicht mehr die Würde wert halten, die Versammlungen zu besuchen, so kann man es den Jüngeren nicht verdenken. Zugleich gab der Kassierer den Kassenbericht vom dritten Quartal: Einnahme 828 Mt., Ausgabe 821,70 Mt., Kassenbestand 298,80 Mt. Nach dem Bericht der Kassatoren wurde vom Kassierer Entlastung erteilt. Nach einem dringenden Mahnwort des Vorsitzenden, die Versammlungen besser zu besuchen, erfolgte Schluß der Versammlung.

Bramsche. (Versammlungsbericht.) In der am Sonntag den 16. Oktober abgehaltenen Versammlung der hiesigen Firma Bramsche unter anderem Redakteur W. P. Müller-Hannover vor einer ausserordentlichen Zuhörerschaft Dozenten, Studenten, Der zum Hochschuljahr 1903 und seine wichtigsten Vorschriften. Es ist einiges aus dem aktuellen Fortschreit zu übergeben. Ansatz wie der Radier auf die wissenschaftliche Zukunft der Technik um 1900 und zwei Gruppen mit ähnlicher Bildheit sich gegen seitig abgesetzt hatten, wie es in der Kreisgegenrichtung wohl einzuführen. Das sei keine Schule, sondern ein Studienort gewesen. Das Studium

der Russen in Ostasien sei durch diese Niederlage wohl besiegt. Mit russischer Geringhöchung hätte der russische Adel den Kampf gegen den „gelben Asien“ aufgenommen, aber wie anders sei es gekommen: Das große zarische Klientenreich mit seinen mehr als 100 Millionen Einwohnern, das da glaubte, es brauche nur seine große Tiere auszustreten, um den Feind, dessen Land etwa 46 Millionen Einwohner zählt, in Grund und Boden zu schmettern, habe Niederlage auf Niederlage erlitten. Das Empfehlenswerte und zugleich Tiefaurige sei, daß unzählige Männer des Proletariats durch Hingabe von Leben und Gesundheit bilden müssten, was einzelne Spitzen des zarischen Barbarenreichs verschuldet hätten. Auch in Deutschland hätten die Siege der Japaner arg verschupft; das russische Klientenreich sei unfern oberen Regionen sehr sympathisch. Ihre „wohlwollende Neutralität“ sei in einem Telegramm, in dem es gehieben habe, russische Trauer sei deutsche Trauer, zum Ausdruck gekommen. Das Telegramm soll nur vom menschlichen Mitgefühl dictiert gewesen sein. Als ob, sagte Redner, das menschliche Mitgefühl nicht auch folgendes Telegramm hätte zeitigen müssen: „Japanische Trauer ist deutsche Trauer.“ Auch sonst hätten die deutschen Behörden dem Jarentreich allerlei Liebesdienste erwiesen, so zum Beispiel die Auslieferung der Deserteure. Aber auch Liebesdienste, die sich Russland nun und immer wünsche. Redner gehiebt hierbei den Königsberger Prozeß, der in unverhältnißiger Form das russische Reich als ein Land, in dem die Barbarei herrsche, gebrandmarkt habe. Die hier gerichtsgerichtlich festgestellten Tatsachen seien ein Dokument unauslöschlicher Schande für Russland. Redner ging dann näher auf die wirtschaftlichen Folgen des Krieges ein und zeigte ziemlich, daß schon nach der staatlichen Aufnahme von 1903 die Ausfuhr nach Japan bedeutend zurückgegangen sei. Auffallend sei es bei diesem Kriege, daß nicht das gesamte deutsche Volk gegen oder für Russland oder Japan sei, sondern hier zeige sich die Sympathie für oder gegen eine der streitenden Mächte klassenweise. Während die bestehende Klasse sich für Russland ins Zeug lege, sympathisiere das Proletariat mit den Japanern, nicht aus Niedergang.

Die Interesslosigkeit, die die hiesige Arbeiterschaft gegenüber den Zielen unserer Organisation zeigt, wird den Unternehmern große Freude bereiten und sie arbeiten täglich schon darauf hin, die Gleichgültigkeit der Arbeiter auszunutzen, um den Profit aus der Arbeit zu erhöhen. Sollte das nicht allein schon die Arbeiter in einige Agitation verleben, um durch Stärkung unserer Organisation Verunsicherungen unserer wirtschaftlichen Lage zu verhindern? Und das nicht allein! Sind doch die wirtschaftlichen Verhältnisse hier am Platze im allgemeinen solche, daß die Arbeiterschaft die ihnen zu Gebote stehenden Mittel und Wege, ihre miserable Lage zu heben, mit Frouden bewußt milzt. Im Gegenteil, jahrelange Mitglieder unseres Verbandes haben ihre Organisation verachtet, indem sie ihr den Rücken zugekehrt. Dadurch zeigten sie den Unternehmern den Weg zu Lohnreduktionen usw. Doch die Arbeiter, die ihre Organisation verlassen haben, werden es noch einmal bitter bereuen. Es wird die Zeit kommen, wo die Verhältnisse sie zwingen werden, der Organisation wieder beizutreten. Welche Mittel hat denn eine unorganisierte Arbeiterschaft, weiteren Wohnraum zuvorzubringen? Welche Mittel, alle die Verteilungen der Lebensmittel, der Wohnungen usw. durch höhere Löhne wieder wett zu machen? Keine anderen, als die durch die Organisation gegebenen! Alle Verdienste: als da sind, Warten auf Reisen, auf Schiff; leichtes Garnmaterial usw. kann ihr nur durch sie befehligen. Deshalb, Kollegen und Kolleginnen, die ihr von unseren Zielen überzeugt seid, agiert mit heiligem Eifer für den Ausbau unserer Organisation. Bereiche ehr ein jeder sein Wissen und sorge dafür, daß in diesem Winter die Versammlungen gut besucht werden. Wir werden dann bei genügender Stärke unseres Verbandes den Weg finden, unsere Lage hier am Orte zu verbessern. Wir suchen Schutz und finden Hilfe nur in ungetrübter Einigkeit!

Eversfeld. Einen schönen Erfolg haben die Arbeiter der Firma Schlieper & Baum, Zeugdruckerei hier selbst, zu verzeichnen. Seit diesem Frühjahr waren die Arbeiter daran, Vorbereitungen für eine Lohnzulage zu treffen. Es galt, für die über 500 Mann starke Belegschaft in Abwägung der Leistungverhältnisse eine Lohnzulage zu erhalten. Nachdem im Laufe des Sommers die Organisierung vor sich ging — wiewohl hier seit Jahren eine Kerngruppe von annähernd 300 Mitgliedern vorhanden war — wurde während dieser Zeit jede Siedlung ausfüllt und Woche für Woche traten zahlreiche Arbeiter unser Verbande bei, so daß bis Mitte September alle Vorbereidungen erfüllt und die Arbeiter geschlossen wie ein Mann dastanden. Am 10. Oktober wurde die Lohnkommission vorstellig und überreichte der Firma die Forderungen, welche in der Hauptrasse auf Erhöhung des Wochenlohnes um 2 Mt., Erhöhung des Überstundenlohnes von 40 auf 50 Pfst. und Regulierung der Lohnverhältnisse der jugendlichen Arbeiter bestanden. Die Firma lehnte jedoch jede Verhandlung ab und schenkte die Gefahr eines ernsten Konfliktes, in dem sich Kapital und Arbeit gegenseitig aufgerieben hätten. Die Meister der Firma erkannten die Gefahr und vermittelten, damit es zu neuen Verhandlungen käme, welche denn auch am Freitag den 14. Oktober stattfanden und bei denen auf beiden Seiten Einigkeit gefunden wurde. Man einigte sich dahin, den Wochenlohn von 19 auf 21 Mt. zu erhöhen, die Überstunden mit 50 Pfst. zu bezahlen und die Lohnverhältnisse der jugendlichen Arbeiter von Fall zu Fall zu regeln. Mit diesem Resultat gab sich die Belegschaft nach zäfflicher Diskussion zufrieden, wodurch ein erbitterter Kampf vermieden wurde. Die Arbeiter haben hierdurch im Durchschnitt eine Lohnzulage von 1,50 Mt. errungen, die sie ihrer geschlossenen Einheit und ihrem einsinnigen Zusammenstehen in der Organisation zu verdanken haben. Offenbar wird sich kein Kollege so undanbar zeigen und dem Verband nun den Rücken kehren, daß es möglich ist, da wo die Arbeiter stark bis zum letzten Mann dem Verbande angehören, deren Lohnzulage gehoben werden kann. Diese Lohnregulierung hat auch erneut den Beweis erbracht, daß, wenn auf beiden Seiten Einigkeit gefunden wird, dann auf friedlichem Wege — durch Verhandlungen — erbitterte Kämpfe vermieden werden können, welche nur beide Parteien schwer lädtigen. Hoffen wir, daß das Unternehmen nach dieser Rückerinnerung einiges tun wird, um beide Parteien wiederbringend wirken und zu unterlegen nur beide Parteien schwer lädtigen. Hoffen wir, daß das Unternehmen nach dieser Rückerinnerung einiges tun wird, um beide Parteien wiederbringend wirken und zu unterlegen nur beide Parteien schwer lädtigen.

Braunschweig. (Rechnungslegung.) Die Abrechnung vom dritten Quartal ergab bei 126 Mitgliedern, davon 111 männliche und 15 weibliche, und einer Gehaltsmitnahme von 936,78 Mt. eine Rentenunterstützung von 20,00 Mt., ein Renteunterstützung von 20,00 Mt. zum Ausbildungszweck, wodurch jeweils 70 Pfst. aufgezogen. Am 20. April 1903 wurde eine Bibliothek von 2000 Mt. von der Hauptstiftung auf 174,51 Mt. gesunken. Es bleibt ein Rassebestand von 384,83 Mt.